27. Jahrgang. Donnerstag, 14. August. Morgen-Ausgabe

Danziger  Zeitung.

№ 14775. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. August. Der Kaiser traf heute Vormittags, von Babelsberg kommend, von einer zahlreichen Menschenmenge, welche vom Bahnhofe bis zum Palais Aufstellung genommen hatte, jubelnd begrüßt, hier ein und nahm dann Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Er kehrte Nachmittags 2 Uhr nach Babelsberg zurück, wo Nachmittags bei den Majestäten ein kleines Diner stattfand.

— Dem Vernehmen nach würde die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm am 21. August im Stadtschlosse zu Potsdam stattfinden.

— Nach einer Meldung unseres △-Correspondenten wurde die plötzliche Reise des Professor Dr. Schweninger von München nach Varzin durch eine bei dem Fürsten Bismarck plötzlich sehr heftig aufgetretene, aber schnell vorübergegangene Erkrankung an Gesichtsschmerzen veranlaßt. Gegenwärtig befinde sich der Reichskanzler wieder ganz wohl.

Wien, 13. August. Die „Polit. Corresp." meldet, daß der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, morgen 11 Uhr nach Varzin abreist, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten.

London, 13. August. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Shanghai von heute bestätigt es, daß der Tsungli Yamen gegen die Bombardirung Kelungs bei den europäischen Mächten Protest erhoben hat. Der Tsungli Yamen habe gleichzeitig den Entschluß ausgesprochen, den Forderungen Frankreichs Widerstand entgegenzusetzen. Der Vicekönig Lihungtsang sei wegen Verkaufs chinesischer Handelsschiffe an ein amerikanisches Haus unter Anklage gestellt.

Paris, 13. August. An der Cholera starben, wie der „B. Z." telegraphirt wird, gestern in Marseille 11 Personen, in Toulon nur eine. Im Herault- und Garddepartement sind zahlreiche Dörfer inficirt.

Paris, 13. August. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: Admiral Lespès hat die Stadt Kelung auf Formosa keineswegs genommen (?), sondern blos blockirt. Er erkannte, daß die Landungstruppen ungenügend seien, die offene Stadt zu halten und beschränkte sich deshalb auf die Vernagelung einer Batterie Krupp'scher Geschütze, deren Granaten sein Flaggschiff „la Galissonniere" beschädigt hatten.

Die Regierung wünscht so schnell als möglich die Discussion über die neuen Tongking-Credite herbeizuführen, um hierbei Gelegenheit zu finden, sich über den Stand der Angelegenheiten mit China auszulassen und durch ein bestimmtes Votum der Kammer die Zustimmung zu einem energischen Vorgehen gegen China zu erhalten.

Versailles, 13. August. Der Congreß verwarf mit 418 gegen 327 Stimmen das Amendement Lavergnes, welches darauf hinausging, daß der Senat vermittelst des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden sollte.

Rom, 13. August. In den bereits inficirten Ortschaften sind gestern 11 Cholerafälle, darunter 8 mit tödtlichem Ausgang, in der Provinz Parma 4 Cholerafälle, darunter 2 mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Newyork, 13. August. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." meldet die „Times": Die Mitglieder der Greely'schen Polarexpedition, durch Hunger zum Cannibalismus getrieben, verzehrten die Leichen der eigenen todten Kameraden. Ein Mitglied Henry, ein Deutscher, wurde erschossen, weil er eine Ration Menschenfleisch stahl, seine Leiche wurde aufgegessen. Die Meldung begegnet Zweifeln. Wahrscheinlich wird eine amtliche Untersuchung eingeleitet.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

London, 12. August. General Earle hat seinen Urlaub abgekürzt und wird morgen London verlassen, um nach Aegypten zurückzukehren. — Nachrichten aus Assuan zufolge sind dort heute Befehle eingegangen, in Wady Halfa ein Lager für ein englisches Regiment vorzubereiten. Nach Wady Halfa wird für 700 Pferde Fourage gesandt.

Versailles, 12. August, Abends. Die Nationalversammlung verwarf mit 468 gegen 271 Stimmen den Antrag Andrieux', welcher die Bestimmungen der Verfassung über das Senatswahlgesetz einfach aufheben will; ebenso wurde ein Antrag abgelehnt, welcher den Prinzen den Aufenthalt auf französischem Gebiet untersagen und ihre Güter confisciren will. Die Nationalversammlung wird morgen schon Mittags zusammentreten und gilt es für wahrscheinlich, daß sie am Abend ihre Arbeiten beendigen wird.

Petersburg, 12. August, Abends. Heute früh nahm der Kaiser die Parade über die im Lager von Kraßnoje-Selo vereinigten Truppen ab; Letztere waren zu derselben plötzlich alarmirt worden. Mittags fand in dem kaiserlichen Zelte ein Dejeuner statt, an welchem die kaiserliche Familie, die zu den Manövern commandirten ausländischen Offiziere, sowie der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, theilnahmen.

Jekaterinoslaw, 12. August. In der Nacht vom 10. bis 11. d. M. sind in Alexandrowsk an der Loß Woje-Sebastopoler Bahn mehrere Bahngebäude und Werkstätten abgebrannt.

Die Franzosen auf Formosa.

Es ist ein ganz eigenthümlicher Zustand, in welchem sich die Franzosen den Chinesen gegenüber befinden, nicht Frieden und doch auch nicht Krieg, ein Zustand, der freilich bei uns in Europa gar nicht denkbar wäre. Die Franzosen haben sich, um die Erfüllung ihrer Kriegsentschädigungsforderung seitens des Reichs die Mitte zu erzwingen, unter Bombardement und Blutvergießen einer chinesischen Stadt bemächtigt. Nach europäischen Begriffen von Völkerrecht wäre das gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung, ein durchschlagender casus belli. Die Lage der Dinge ist eine ähnliche wie damals, als die Franzosen in Tunis einrückten, oder gegenüber den Hovas auf Madagascar, ähnlich wie die der Engländer nach dem Bombardement von Alexandrien, so eine Art friedlicher Krieg oder kriegerischer Frieden, den sich eben nur eine Macht wie Frankreich mit einem halbcivilisirten Lande erlauben kann, das keine Aussicht auf die Unterstützung bei anderen Staaten hat.

Fast nirgends wird die Ansicht getheilt, daß nun der Ausbruch eines factischen, offenen Krieges unvermeidlich sei. Andererseits ist die Möglichkeit auf eine friedliche Beilegung des Conflicts jetzt auf keinem anderen Wege denkbar als auf dem des Nachgebens seitens Chinas.

Frankreich hat sich durch den Schritt, den es auf Formosa gethan hat, unabänderlich engagirt; an ein Zurückweichen ist nunmehr gar nicht zu denken. Es hat seine ursprüngliche Kriegskostenforderung von 500 Millionen um ein gewaltiges herabgemindert; nur noch 80 Millionen sollen die Chinesen zahlen, und bis sie dies thun, wird Kelung in französischen Händen bleiben; für wahrscheinlich kann es gelten, daß China zahlt, ehe es einen Krieg riskirt. An Winkelzügen, an dem gewohnten Sträuben, an Protesten bei den Mächten wird es nicht fehlen, aber an dieser Sachlage dürfte all das nichts ändern.

Unlieb wäre es vielleicht den Franzosen gar nicht, wenn China noch einigen Widerstand leisten würde. Wie leicht böte sich dann die gewünschte Gelegenheit, sich auf Formosa weiter auszudehnen und vielleicht unter irgend einer Form sich der ganzen Insel zu bemächtigen. Ist doch die Insel wie dazu geschaffen, den Franzosen eine ähnliche Stellung in den ostasiatischen Gewässern zu geben, wie sie z. B. die Briten durch Cypern im östlichen Theile des Mittelmeeres haben. Jedenfalls ist das mit Formosa ausgesuchte Pfand am besten geeignet für die unmittelbare Verwerthung sowohl als auch für eine dauernde Behauptung, viel besser als Futscheu, dessen Occupirung zwar eine kaum schwierigere, dessen Festhaltung jedoch eine ungleich problematischere Aufgabe sein würde.

Die Insel Formosa wäre in der That ein schöner Besitz. Sie liegt 150 Kilometer von der Küste der Provinz Fou-Kian zwischen dem großen Ocean, dem chinesischen Meere und dem Meere von Korea unter dem 22. bis 25. Breitegrade. Die Insel zählt 2 500 000 Einwohner, die Hauptstadt heißt Thaiowan, die wichtigste Stadt auf der Insel aber ist Tau-Choug Kiang. Den Namen Formosa erhielt die Insel wegen der Schönheit der Lage und der Fruchtbarkeit des Bodens von den Portugiesen, welche zuerst dieselbe im 16. Jahrhundert betreten haben sollen. Eine Gebirgskette scheidet die Insel in zwei Hälften. Die Westhälfte von Formosa besteht aus einer sehr fruchtbaren, von zahlreichen Bächen und Flüssen bewässerten Ebene, welche vom Gebirge im Innern der Insel sanft nach der Küste zu abfallend den Anblick eines prächtigen, gut cultivirten Gartens gewährt. Die Insel erzeugt hauptsächlich Reis, Zuckerrohr, Kampher, Tabak, Mais, Riesen-Rettige, Pfeffer, Thee, Kaffee, Indigo, Baumwolle und besonders ausgezeichnete Pfirsiche und Apfelsinen. Alle Hausthiere, wie Pferde, Rindvieh, Schweine u. s. w. sind in Mengen vorhanden. Die Westseite der Insel wird ausschließlich von Chinesen bewohnt, welche mit großem Fleiße und anerkennungswerther Ausdauer der Landwirthschaft und dem Handel obliegen. Die Ostseite von Formosa wird dagegen von einer kupferbraunen Menschenrasse bevölkert, welche viel Aehnlichkeit mit den Malayen hat, für sehr kriegerisch gilt und gar keine staatliche Organisation besitzt. In dem Gebirge wird auf Gold gegraben; im nördlichen Theil der Insel liegen reichhaltige Kohlengruben, welche jährlich etwa 3 000 000 Francs abwerfen. Der Handel von Formosa nach China wird als sehr bedeutend geschildert; die Insel exportirt Rohproducte und erhält von China dafür Fabrikwaaren, Salpeter und Opium.

Der Gedanke einer dauernden Besitznahme dieses schönen Insellandes wird denn auch von dem „Temps", dem Organ der französischen Regierung, offen zum Ausdruck gebracht. Das Blatt führt aus, Formosa sei die letzte Eroberung der gegenwärtigen chinesischen Dynastie gewesen 1662 haben die ersten Chinesen ihren Fuß auf die Insel gesetzt, Flüchtlinge in Folge des Bürgerkrieges. Diese haben die Holländer von den Küsten verdrängt und die zum Theil bereits zum Christenthum bekehrten Eingeborenen in's Gebirge getrieben. Erst kürzlich, 1874, habe eine japanische Expedition noch den Versuch gemacht, den thatsächlich noch unabhängigen Theil der Insel den Staaten des Mikado einzuverleiben. Frankreich könne also nöthigenfalls ohne allzugroße Schwierigkeiten das Pfand behalten und die Einwohner mit seiner Herrschaft versöhnen, es könne auch, was man in Yeddo sehr wünsche, die Einverleibung eines Theils oder der ganzen Insel in das japanische Reich bewerkstelligen. Auf dem chinesischen Festlande könnte Frankreich sich nur vorübergehend behaupten, die Insel Formosa dagegen könne es jederzeit ganz von China abtrennen. Das wisse man in Peking und werde es sich wohl auch überlegen. Die Zeit der Hinterhaltigkeit und Ränkespinnerei sei nun vorüber. In ähnlicher Weise tritt auch die „République française", das bedeutendste Blatt der Gambettisten, für den Plan einer dauernden Occupirung Formosa's ein.

Sollten diese Pläne wirklich in Angriff genommen werden, so würde das allerdings leicht weitere Consequenzen nach sich ziehen. Indessen England, auf dessen Haltung es dabei am meisten ankommen würde, ist für jetzt absolut nicht in der Lage, den Franzosen ein ernstes Hinderniß zu bereiten, da es in Aegypten festgenagelt ist, und die Franzosen wissen das offenbar ganz genau und scheinen nicht gewillt zu sein, das gute Wetter unbenutzt vorübergehen zu lassen. Verschiedene Maßregeln, welche ihnen beweisen, wie gern die Briten ihr Vorgehen gegen China hindern möchten — so hat jüngst ein englisches Kriegsschiff in Futscheu eine Compagnie Marinesoldaten ausgeschifft und in die Nähe des Arsenals, angeblich zum Schutze der Europäer gegen die aufgeregten Pöbel, gelegt in der Absicht, so den Franzosen die beabsichtigte Beschießung des Arsenals unmöglich zu machen — haben in Frankreich die größte Erbitterung hervorgerufen. Die englischen Preßstimmen, welche sich scharf kritisirend gegen Frankreich verhalten — die „Morning Post" sprach sogar den Verdacht aus, daß die französische Regierung den chinesischen „Vertragsbruch" provocirt habe — können nur dazu beitragen, Oel ins Feuer zu gießen und ein Wunder wäre es nicht, wenn wir demnächst von Ereignissen in Ostasien hörten, die weit über die Bedeutung der Eroberung von Kelung hinaus gingen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. August. Bekanntlich behält das Gesetz vom 11. Juli d. Js., betreffend die Abänderung der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, dem Bundesrath die Bestimmung darüber vor, bis zu welchen Terminen Maaße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche in Gemäßheit der bisherigen Vorschriften hergestellt sind, den Bestimmungen im § 1 des erstgenannten Gesetzes aber nicht entsprechen, auch ferner zur Aichung und Stempelung zuzulassen und im öffentlichen Verkehr zu dulden sind. Wie wir erfahren, ist dem Bundesrathe nunmehr ein Entwurf zugegangen, welcher diese Bestimmungen näher feststellt. Darnach sollen die oben erwähnten Maaße, Meßwerkzeuge

Die Flandernfahrt des hanseatischen Geschichtsvereins.

Von Franz Siewert.

III.

Es gehört kein langer Aufenthalt in dem niederländischen Süden dazu, um zu sehen, daß die Grenze, welche diesen vom Norden trennt, keine blos politische ist. Holland als eine Art Insel zwischen Nordsee, Ems und Maas hinausgeschoben, hat in Trachten und Sitten, im Charakter der Landschaft, in der Flora, im Ackerbau, im Gewerbe und in der Kunst so übereinstimmende Unterschiede von Belgien, daß sich diese beiden Länder, so groß ihre Bezüge zu einander von Alters her auch gewesen sind, als zwei völlig getrennte beurtheilen lassen. Wie in ganz Europa der Norden jünger ist, als der Süden, so ist dies auch in den Niederlanden der Fall. Die Cultur war überall aus dem Süden zum Norden gekommen, wo sie langsamer zur Reife schritt. Hier hatte sie schon früh einen Aufschwung und eine Blüthe des Städtethums mit Handel und Gewerbe geschaffen, wie sich diese in Holland erst entwickeln konnte, nachdem seine Bewohner Meister der ganzen wilden Natur ihres Bodens geworden waren und so erst das Terrain dazu geschaffen hatten. Als Antwerpen auf dem ersten Höhepunkt seiner Blüthe stand, fing Amsterdam an ein Handelsort zu werden. Und wie Antwerpen, so reichen auch die anderen belgischen Städte mit ihrem Ursprung und ihrer Geschichte wenigstens um ein halbes Jahrtausend weiter in die Wolken der Vorzeit hinauf als die holländischen. Belgien war schon ein historischer Boden zur römischen Kaiserzeit. Julius Cäsar war zuerst hierher gedrungen. Dann hatten viele römische Imperatoren nach ihm mit Waffengewalt das Land besucht. Die Wiege der Karolinger hat demselben angehört und wie schon Karl des Großen Namen und Thaten sich mit vielen Orten in ihm verknüpften, so war Belgien Karls V., des mächtigsten deutschen Kaisers Geburts- und Lieblingsland. Die größten Kämpfe zwischen Romanen und Germanen haben in Belgien ihre blutigste Wahlstatt gehabt und hier war endlich auch der Stern des letzten gallischen Imperators, Napoleons untergegangen. So ist in der That das kleine Belgien ein Eris-Apfel in der Weltgeschichte gewesen, um den die Völker viel gestritten haben, deshalb aber ist es auch so reich an Erinnerungen geworden, wie nur wenige andere Länder mit ihm, und daher wandert man denn heute auf seinen Straßen mit dem Gefühl, wie wenn man den Ahnensaal eines alten Geschlechts durchschreitet, dessen Bilder dem Enkel von alter Größe erzählen und seinen Sinn andächtig und weihevoll bei allen Erinnerungen weilen lassen.

Unsere Fahrt hatte uns nach Antwerpen zwar nur noch zu zwei städtischen Denkmälern dieses schönen Landes geführt, nach Gent und Brügge; aber diese beiden Städte treten so reich aus dem malerischen Schmucke ihrer Geschichte hervor, daß wir sie nicht anders als mit dem Gefühl, vor den größten gestanden zu haben, betrachtet haben.

Wir hatten von Antwerpen Abschied genommen, nachdem uns am Abend zuvor von unseren Landsleuten, die zahlreich als Kaufleute, Künstler und Gelehrte in der Stadt eine sehr bevorzugte Stellung einnehmen, ein angenehmes Gartenfest bereitet worden war. In dem Festsaal ihres Clubetablissements, einem stattlich großen, vornehm eingerichteten und mit schönen Fresken deutscher und belgischer Künstler geschmückten Raume, hatten wir uns vereinigt. Das Orchester hatte die Kapelle des königl. 6. Infanterieregiments gestellt und was ich nicht unerwähnt lassen möchte, das Programm hatte eine aus ausschließlich deutschen Nummern bestehende Zusammensetzung und daneben als Carton eine so künstlerisch sinnreiche Ausführung, daß wir ihm in unserer Mappe der Flandernfahrterinnerungen einen ersten Platz anwiesen. Der deutsche Consul von Antwerpen, Herr Tiemann, hatte hier zum ersten in einer Rede Sr. Majestät des Kaisers gedacht. Dann waren mit anderen Reden noch die gegenseitigen Sympathien herzlich zum Ausdruck gekommen. Herr Director Müller hatte der Stadt Antwerpen ein Hoch gebracht und Herr Syndicus Leo-Hamburg hatte alle unsere Wünsche zu einem solchen auf ihre deutschen Mitbürger, unsere Gastgeber zusammengefaßt. Die Circeln und die musikalische Unterhaltung hatten sich dann, nachdem die Flambeaux des Saales sich mit der Gluth des Weines zu einer unerträglichen Temperatur gesteigert hatten, im elektrischen Licht des Gartens fortgesetzt, wo durch zahlreiche Büffets der weiteren Stärkung Sorge getragen war, und hier hatte uns dann ein ungezwungener heiterer Ton im besten Frohsinn lange noch bis nach Mitternacht zusammengehalten.

Von den Alterthümern Antwerpens hatte uns der letzte Nachmittag noch die Krone derselben sehen lassen; das berühmte „Musée Platin-Moretus", ein von der belgischen Regierung erst im Jahre 1875 zu dem ungleichen Preise von 1 200 000 Frcs. erworbenes altflämisches Patrizierhaus, welches für das im ganzen belgischen Häuserbau der Großstädte ausgedrückte Prinzip, das Wohnhaus durch eine schöne großartige Aufführung zu einem Monumente für das Dasein und die Dauer der Familie zu gestalten, ein glänzendes Beispiel ist, welches aber auch zugleich eine hervorragende historische Würde darin besitzt, daß es das Haus des berühmten Buchdruckers Christ. Platin († 1589) ist, welcher seine Druckerei hier im Jahre 1555 gegründet hatte, die, die großartigste ihrer Zeit, durch die Nachkommenschaft des Schwiegersohnes Moretus in ihrem alten Zustande mit allen Arbeits- und Zimmereinrichtungen bis auf unsere Tage gekommen ist. Die Druckerei hatte von Philipp II. das Recht der alleinigen Herstellung aller Meß- und Gebetbücher in allen der spanischen Krone unterworfenen Ländern erhalten, so daß dadurch dem Unternehmen eine Quelle unermeßlicher Einnahmen geschaffen wurde. Die Zimmer der Correctoren mit einer Fülle alter Correcturen und Druckproben, der Schriftsaal mit den verschiedensten Schriftproben und Matrizen, der Setzer- und Pressensaal sind mit allen ursprünglichen Einrichtungen so erhalten, als ob morgen die Arbeit wieder beginnen könne. Die Bibliothek ist mit Schätzen angehäuft und allein schon diesen gegenüber erscheint jene Kaufsumme der belgischen Regierung ein Nichts. Die Bibliothek soll unter Andern vollzählig alle Werke und Manuscripte enthalten, welche in den Arbeitssälen dieses Hauses bearbeitet und entstanden sind, und wenn man berücksichtigt, daß Platin, wie aus den ausliegenden Schriften und Contracten zu ersehen, mit Aufträgen aus aller Herren Länder betraut worden war, so kann man sich von dem hier lagernden mit Soldatenpiquets und Feuerspritzen bewachten Literaturschatz eine Vorstellung machen. Alle Privatgemächer sind mit einer blendenden Gediegenheit ausgestattet und eins sucht vor dem anderen sich in goldschimmernder Pracht hervorzuthun. Die Wände sind mit den schönsten Rubens, Quellins und van Arlegs geschmückt und auf den Gesimsen, welche das wunderschön geschnitzte oder kunstvoll ausgelegte Wandgetäfel zu den Gobelins oder goldgestickten Ledertapeten abheben, funkeln die sich durch die matten Fenstern stehlenden Sonnenstrahlen in einem hier aufgestellten massiven Gold- und Silbergeräth, das für die niederländische Renaissance des Kunstgewerbes ein glänzendes Zeugniß liefert. Von großem Interesse ist auch das Zimmer von Justus Lipsius, in welchem der berühmte Philolog und Kritiker während seiner Besuche bei seinem Verleger Moretus gewohnt hat. Die Hinterzimmer des Hauses haben sämmtlich die Aussicht auf den Hof, welchen sein Viereck vollständig umschließt. Und es paßt ganz zu dem ehrbaren Aussehen dieses Patriziersitzes, daß sich hier die Zweige eines uralten Weinstockes liebevoll um alle Fenster ranken.

Die Stadt Antwerpen macht in ihrer ganzen Figuration und in dem Aussehen aller Häuser einen wesentlich anderen Eindruck als Amsterdam. Abgesehen von Brüssel, welches seinen nationalen Charakter eingebüßt und sich zu einer völlig modernen Stadt herausgebildet hat, ist Antwerpen die einzige Stadt in Belgien, in welcher sich ebenfalls schon deutliche Einflüsse unseres Jahrhunderts bemerkbar machen. Dennoch aber sieht man hier auf Schritt und Tritt noch historisches Leben, und man gewinnt hier schon so nahe der holländischen Grenze die Einsicht, wie himmelweit verschieden die belgischen Städte von holländischen Städten sind. Während die belgischen Städte einen Baustil und die Architektur mehrerer Zeitalter repräsentiren, ist in Holland Alles mehr nach einem Modell gebaut, ist Alles das Product eines und desselben Zeitalters. Das Volk in den Marschlanden hüllte sich in seiner Jugend in ein ignorantes Phlegma ein, zog sich einen dauerhaften und dichten Rock an, baute seinen Weizen und bekümmerte sich im übrigen um nichts, als eine gute, nahrhafte Kost; der nivellirende Protestantismus that gewiß nichts dazu, das Volk auf andere Gedanken zu bringen und seinen Charakter weniger einförmig und still zu machen. Bei den südlicheren Belgiern dagegen war von jeher eine größere Lebensfreude und der Katholicismus hatte unter ihnen eine Menge von Klassen und Costümen, wie Priester, Mönche, Bettler, Bruderschaften u. s. w. geschaffen; er hatte aber zugleich mit der speculativeren Bildung den Kunstsinn gefördert, und indem so in den Städten sich von früher Zeit an eine Masse von malerischem Stoffe ansammelte, traten aus diesem Rahmen die Baudenkmäler der späteren Zeitalter und besonders die Kathedralen und weltberühmten Rathhäuser glänzend hervor;

und Gewichte zur Aichung und Stempelung bis zum 31. Dezember 1886 und zur Wiederholung der Aichung und Stempelung bis zum 31. Dezember 1896 zugelassen werden. Der Zeitpunkt, bis zu welchem sie im öffentlichen Verkehr auch über letzteren Termin hinaus noch geduldet werden sollen, bleibt weiterer Bestimmung vorbehalten. Diejenigen älteren, dem Pfundsystem angehörigen Gewichtsstücke, welche in Betreff der Gewichtsgröße und Bezeichnung den Bestimmungen der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 entsprechen, aber weder den in Ausführung der letzteren erlassenen technischen Vorschriften, noch den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1884, sowie den dazu ergehenden technischen Vorschriften genügen, und welche nach dem Inkrafttreten der Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 nur bis auf Weiteres noch zur Wiederholung der Aichung und Stempelung zugelassen worden sind, sollen nach dem 31 Dezember 1884 zur ferneren Wiederholung der Aichung und Stempelung nicht mehr zugelassen, dagegen bis zum 31. Dezember 1888 noch im öffentlichen Verkehr geduldet werden. Die Normal-Aichungscommission hat gemäß der vorstehenden Anordnungen die technischen Vorschriften zu erlassen. In der beigegebenen Begründung wird betont, daß die Fristen so bemessen sind, daß den fraglichen Gegenständen die Duldung im öffentlichen Verkehr womöglich so lange gesichert ist, als dieselben überhaupt zu einer ordnungsmäßigen Verwendung im Verkehr noch tauglich sind. Eine solche Frist würde eigentlich für die verschiedenen Arten dieser Gegenstände etwas verschieden, z. B. für gewisse Arten von Hohlmaßen und von kleineren Gewichtsstücken erheblich kürzer anzunehmen sein, als für die größeren gußeisernen Gewichtsstücke, die mehrere Jahrzehnte hindurch in Anwendung bleiben können. Aus naheliegenden allgemeinen Gründen sei es jedoch rathsam, nicht etwa verschiedene Termine für verschiedene Arten von Maaßen, Gewichten u. s. w. anzusetzen, sondern es bei summarischen Grenzbestimmungen bewenden zu lassen.

Berlin, 13. August. In Bezug auf die bereits früher erwähnte Verfügung des Eisenbahnministers betreffend die Abschaffung der Weihnachts-Gratificationen der Eisenbahnbeamten erfährt die „Frankf. Z.“, daß in dieser Verfügung den Directoren der Betriebsämter anheimgestellt werde, aus den vorhandenen Fonds den ihnen unterstellten Beamten in Krankheitsfällen u. s. w. Unterstützungen zu gewähren, wie dies bei sämmtlichen Behörden der Fall ist. Ferner sollen Beamte für außerordentliche Leistungen Remunerationen erhalten. Die Absicht der Volksvertretung ist damit nicht erreicht. Diese wollte, daß der Fonds, aus welchem die Weihnachtsgaben gewährt wurden, ein für allemal gleichmäßig unter den Beamten vertheilt werden sollte. Darauf ist der Minister nicht eingegangen, vielmehr bleiben nach wie vor die Zuwendungen aus jenen Fonds von dem Belieben der Oberbeamten abhängig.

* Der Kaiser hat auf einer seiner ersten Ausfahrten nach Rückkehr von seiner Reise der Prinzessin Wilhelm im Marmorpalais einen Besuch abgestattet und derselben aus Anlaß der Geburt des jüngsten Prinzen einen prachtvollen Brillantschmuck zum Geschenk gemacht. Die Taufe des jüngst Geborenen, welche anfangs auf den 24. August festgesetzt war, ist einstweilen auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* Am 21. Oktober d. J. findet die Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern statt, zu welcher schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Auch der Kaiser beabsichtigt der Feier beizuwohnen.

* Die „Nationalztg.“ bemerkt zu der gestern von uns gekennzeichneten Zuschrift der „Politischen Wochenschrift“ in Sachen der Brieffälschungsaffäre: Wenn es der Redaction der „Polit. Wochenschrift“ um eine ernsthafte Prüfung des Werthes der ihr angebotenen Schriftstücke zu thun gewesen wäre, so hätte das, was sie jetzt über die Persönlichkeit des Einsenders derselben mittheilt, ihr gerade die Ueberzeugung beibringen müssen, daß sie es mit einem Akt verdächtigster Gehässigkeit zu thun habe. Der Rechtfertigungsversuch der Redaction muß als völlig haltlos bezeichnet werden.

* Daß in der „Köln. Ztg.“ Herr Stöcker und seine Freunde für das Verbot an die Zeitungshändler, Sonntags Morgens Zeitungen feil zu halten, verantwortlich gemacht werden, nimmt der „Reichsbote“ sehr ungnädig auf. „Wir treten“, schreibt er, „allerdings mit aller Bestimmtheit für eine wirkliche, ernste und, soweit dies möglich ist, alle Lebensgebiete gleichmäßig umfassende Sonntagsruhe ein, aber den Zeitungsverkäufern zu verbieten, was den Ladenbesitzern erlaubt bleibt, daran würden wir um so weniger gedacht haben, als wir von den halben oder Viertelsmaßregeln auf diesem Gebiet, die blos vexatorisch wirken, ohne organischen Zusammenhang isolirt dastehen und womöglich — wie die Sonntagsverordnungen in der Provinz Sachsen — nach einiger Zeit als „unhaltbar“ unter dem Jubel der liberalen Presse wieder aufgehoben werden, wirklich genug haben.“

* Der sogenannte Handelsverein soll, so schreibt man der „B. Z.“, beabsichtigen, ein halb und halb zu den Todten gelegtes Blättchen zu übernehmen und täglich zweimal zur Ausgabe gelangen zu lassen. Da der frühere Reichstagsabgeordnete für Zittau, Herr Runtzsch, die Leitung übernehmen soll, ist die nationalliberal-schutzzöllnerische Tendenz des Blattes klar.

* Die vorbereitenden Schritte, welche für die Bildung und Abgrenzung der Unfall-Berufsgenossenschaften eingeleitet werden müssen, sind in vollem Gange. In Folge der Anregungen, welche der Centralverband der Industriellen gegeben hat, sind die Mitglieder des Vereins der süddeutschen Baumwoll-Industriellen auf den 18. d. M. nach Stuttgart zu einer Versammlung einberufen, um die Frage zu erörtern, in welchem Umfange für die Baumwoll-Industrie die Unfallsgenossenschaft beantragt und ins Leben gerufen werden soll. Am 1. September findet auf Einladung des Centralvereins der Wollwaaren-Fabrikanten zu demselben Behufe eine Besprechung der Woll-Industriellen in Leipzig statt. Die Leinen-Industriellen treten am 4. September cr. zusammen. Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie tagt im September ebenfalls in Dresden. Seitens des Vereins der Papier-Fabrikanten sind bereits Beschlüsse für die Bildung eines einheitlichen Verbandes durch ganz Deutschland gefaßt worden. Für die übrigen Industriezweige, welche im Centralverbande der Industriellen vereinigt sind, stehen gleichfalls Conferenzen in Aussicht, und Mitte September soll die Versammlung der Delegirten aller Vereine des Centralverbandes in Frankfurt a. M. zum Zwecke der Aufstellung eines allgemeinen Tableaus stattfinden.

* An den Bundesrath ist dieser Tage aus Nordhausen eine Petition von 317 selbstständigen Handwerksmeistern abgegangen, in welcher um Ablehnung des Antrages Ackermann ersucht wird. Man ist gespannt darauf, ob auch diese Petition in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zum Abdruck gelangt.

* Von ihrem Marine-Correspondenten wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: In sonst gutunterrichteten Kreisen erhält sich die Ansicht, daß thatsächlich ein Stabsoffizier der deutschen Marine in türkische Dienste treten werde. Wenn es nicht in der Absicht der deutschen Regierung gelegen hätte, dem desfallsigen Wunsche der hohen Pforte nachzukommen, so wären Verhandlungen mit einzelnen Offizieren gar nicht eingeleitet. Daß in erster Reihe mit dem Herrn Corvetten-Capitän v. Holleben verhandelt worden ist, habe ich Ihnen schon vor acht Tagen gemeldet, ob diese Verhandlungen indessen bereits zu einem definitiven Abschlusse geführt haben, ist noch nicht bekannt.

* Die „Germania“ fordert die protestantische Geistlichkeit zum Kampf gegen das Freimaurerthum auf. Sie schreibt: „Nicht allein in der Frage der Behandlung der Duelle, auch in anderen Punkten contrastirt das Verhalten des Katholicismus erheblich zu dem von evangelischer Seite beliebten Verfahren. Papst Leo XIII. hat noch jüngst in seiner bekannten Encyklica „Humanum genus“ vom 12. April d. J. energisch die Freimaurerei verurtheilt. Daß nun die protestantenvereinlichen Prediger lebhaft mit der Loge sympathisiren, weiß und begreift man. Aber wo bleibt das orthodoxe Predigerthum in diesem Kampfe? Auf der ganzen Linie ist es gegen die Freimaurerei todtenstill!“

* Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Rom: „Die neueste Bulle Leo XIII, durch welche er sämmtliche Freimaurer der Erde excommunicirte, hat ein unerwartetes Nachspiel gehabt. Vermuthlich um zu beweisen, daß die Kirche auch versöhnlichen Gefühlen zugänglich sei, hat, unter Zustimmung des Papstes, die immer noch fortbestehende Congregation der Inquisition zu Rom beschlossen, die Wirkungen jener Bulle für ein Jahr zu suspendiren, „„in Anbetracht, daß eine große Anzahl von Personen sich durch die geheimen Gesellschaften hat verführen lassen, ihnen beizutreten.““ Alle katholischen Pfarrer der Welt sind bevollmächtigt, den Mitgliedern solcher Gesellschaften Absolution zu ertheilen, falls sie in aufrichtiger Reue über ihre frühere Handlungsweise im Laufe dieses Jahres, d. h. bis zum 20. April 1885, ihre Bereitwilligkeit kundgeben, mit der Kirche Frieden zu schließen. Ich zweifle jedoch, daß viele Freimaurer von dieser ihnen gewährten Gnadenfrist Gebrauch machen werden.“

* Vor Kurzem druckten wir eine Straßburger Correspondenz der „Voss. Ztg.“ über die Nationalitäts- und Confessionsverhältnisse der Schüler an den höheren Schulanstalten Elsaß-Lothringens ab. Jetzt geht der genannten Zeitung aus dem Reichslande dazu eine Ergänzung zu, in der es heißt: Die Schüler der drei katholischen, von den Bischöfen gegründeten Gymnasien zu Straßburg, Montigny (bei Metz) und Zillisheim, sind nicht inbegriffen. Ihre Zahl dürfte aber 1400 wohl erreichen. Alle drei Anstalten sind vollständig als deutsche Gymnasien organisirt und selbst in dem früher ganz französisch sprechenden Städtchen Montigny und in Zillisheim sind die meisten Schüler Pensionäre. Dieselben bestimmen sich durchaus nicht alle zum geistlichen Stande. Nur erst Montigny hat aber die Berechtigung der Prüfung zum einjährigen Militärdienst erhalten. Die Thatsache, daß durch diese Anstalten viele junge Leute im Lande behalten werden, welche sonst in französischen Schulen ihre Bildung suchen würden, hat den Statthalter bewogen, auch die Gründung eines katholischen Gymnasiums in Metz zu genehmigen. Die drei genannten katholischen Gymnasien sind eigentlich die Fortsetzung von Anstalten, die schon unter der französischen Herrschaft als sogenannte Knabenseminare bestanden hatten. Die Lehrer derselben sind theils Altdeutsche, theils Einheimische, welche auf deutschen Hochschulen ihre Befähigung erlangt haben. Unter französischer Herrschaft bestand auch ein katholisches Gymnasium — die einzige Schulanstalt dieses Namens in ganz Frankreich — in Kolmar, welches der Bischof Räß von Straßburg gegründet hatte. Mit den 1400 Schülern der genannten drei Anstalten steigt die Zahl der katholischen Zöglinge höherer Schulen auf ungefähr 4000 gegen 3791 protestantische. In französischen höheren Schulen befinden sich mindestens 2000 Elsaß-Lothringer, meist Katholiken. Die meisten derselben denken auch nicht daran, nach dem Reichslande zurückzukehren, in deutschen Staats- oder Heeresdienst tritt noch weniger einer derselben, was auch übrigens nicht leicht möglich wäre.

Frankfurt, 11. August. Der von der Gesellschaft für deutsche Colonisation in Berlin kürzlich gemachte Vorschlag zur Gründung eines allgemeinen deutschen Colonisations-Verbandes stößt in der Presse wie in den betheiligten Kreisen auf entschiedenen Widerspruch. Der Ausschuß des deutschen Colonialvereins — dessen Mitgliederzahl, beiläufig bemerkt, nunmehr die 6000 beinahe erreicht hat — lehnte, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, den Vorschlag ab und dessen Zweigvereine werden folgen. Voraussichtlich bietet sich auf der Versammlung, welche der Colonialverein im September nach Frankfurt einzuberufen gedenkt, Gelegenheit, auch den Vorschlag der Berliner Colonisationsgesellschaft zu erörtern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Aug. Nach einer Mittheilung des „Pest. Ll.“ aus Serajewo soll das 15. Corpscommando durch ein Präsidialschreiben die Stations-Commandanten verständigt haben, daß sechs russische Emissäre durch Serbien nach dem bosnisch-herzegowinischen Occupationsgebiete abgegangen seien. Dieselben sind mit ordentlichen Pässen versehen und reisen als „Zeitungs-Correspondenten“. Zwei von ihnen sollen verabschiedete, und zwei sogar active russische Offiziere sein!

Belgien.

Brüssel, 11. August. Ein für die weitere Entwickelung des im ganzen Lande heftig entbrannten Schulkampfes bedeutsames Ereigniß — schreibt man der „W. Z.“ — das Compromiß der Communen, ist vollzogen. Die Bürgermeister der größeren Städte — Antwerpen, Lüttich, Namur, Gent, Louvain, Verviers, Charleroi u. s. w. — hatten sich im Cabinet des Bürgermeisters Buls versammelt und das Compromiß, wie einen Protest gegen das neue Schulgesetz an den König und beide Kammern vollzogen. Um 2 Uhr eröffnete sich im berühmten gothischen Festsaale des Rathhauses die Versammlung der Delegirten aller Communen des Landes von den größten Städten bis zu den kleinsten Flecken. Die alten Fahnen der Stadt wehten von der Decke hernieder; eine feierliche Stille lagerte auf der tausend Personen zählenden Versammlung. „Wir haben, begann Buls, 20 Jahre hindurch einen heißen Kampf, um eine Verbesserung des Schulgesetzes von 1842 zu erhalten, geführt. Diese endlich erreichte Reform hatte uns zu gleicher Zeit ein eignes Unterrichtsministerium gebracht, in sechs Jahren wurde ein ungeheures Werk vollbracht. Das Ministerium will dieses glorreiche Werk umstürzen, Belgien soll hinter alle civilisirten Nationen treten, der Unterricht einer unwissenden Kaste überantwortet werden! Dagegen müssen die Communen einmüthig eintreten. Sollte der König das Gesetz wirklich vollziehen — Alle rufen: Nein, nein, das wird er nicht thun! — so müssen wir treu unserer Pflicht es ausführen, aber, wie es auch komme, nicht eine einzige öffentliche Communalschule in den liberalen Gemeinden des Landes darf eingehen, noch ein Recht der Lehrer geschmälert werden!“ Lauter Beifall folgte den Worten. Nachdem der Bürgermeister Antwerpens in demselben Sinne gesprochen, verlas er das Compromiß, durch das die Communen sich verpflichten, gegen das Schulgesetz energisch zu protestiren, den König und die Kammern um dessen Ablehnung zu bitten, alle gesetzlichen Mittel zur Erreichung dieses Ziels anzuwenden und die Rechte des Volkes auf den öffentlichen weltlichen, auf Kosten des Staats zu ertheilenden Unterricht zu wahren. Ein unverbrüchlicher Eid soll die Communen zur Ausführung dieser Verpflichtungen binden. Buls forderte die Versammlung zum Schwure auf; Alle erheben sich und mit erhobener Rechten ertönt es wie aus einem Munde: „Wir schwören!“ Ein durch seine einfache Würde erhebender Augenblick, für das Land von segensreichen Folgen. Das Compromiß wird allen Gemeinden zum Beitritt zugestellt und sofort ein Executivcomité eingesetzt. Die clericalen Journale sprechen sich höchst entrüstet über „diese Communarden“ aus, aber tausende von Lehrern und deren Familien, wie weite Kreise, denen ein weltlicher Unterricht am Herzen liegt, segnen diese Stunde! Diesem Acte schlossen sich gestern die großen Manifestationen an. Die Stadt war, um alle Störungen zu vermeiden, in zwei ganz getrennte Zonen eingetheilt, die Grenzen wurden durch die Bürgergarde besetzt; der Norden gehörte den Liberalen, der Süden den Clericalen. An der liberalen Manifestation gegen das Schulgesetz nahmen 20 000 Personen Theil. Deputationen aus Antwerpen, Mecheln, Charleroi, Nivelles, Louvain, Ath erschienen im Zuge, der, drei Kilometer lang, von Tausenden und Abertausenden sympathisch begrüßt wurde und durch alle Boulevards der Stadt unter Musik zog. Unter den Klängen des „Geusenliedes“ schritten voran die Vorstandsmitglieder der sämmtlichen liberalen Vereine, die Deputationen der Universitäten von Brüssel, Lüttich und Gent, die Vertreter der liberalen Presse und eine Anzahl Vereine, alle mit Kornblumen geschmückt, an den Hüten weiße Schilder mit der Aufschrift „Auflösung!“ Viele trugen mächtige Schilder, auf denen man die Worte las, mit denen der König in der Thronrede die Errichtung des Unterrichts-Ministeriums einführte. Auf anderen stand: „Nieder mit dem Gesetz der Ignoranz!“ „Krieg der Ignoranz!“ „Woeste hat gesagt, die Lehrer mögen sich zum Teufel scheeren! Das Volk antwortet, sie bleiben!“ An der Börse machte der Zug Halt. Der Börsenplatz glich einem Menschenmeer. Der Vorsitzende Paul Janson hielt hier von der großen Freitreppe herab eine zündende Ansprache über das Schulgesetz „Die römische Kirche fürchtet, daß der Unterricht der Massen, organisirt außerhalb ihrer Aufsicht, die letzten Reste einer Macht vernichtet, die ihr mehr und mehr entrinnt. Sie will unsere jungen Generationen unter ihrem Joch zurückbehalten, indem sie einen nur illusorischen und verfälschten Unterricht ihnen ertheilt, dessen Hauptmission bei ihnen ist, die Unduldsamkeit und den Fanatismus zu unterhalten! Wir fordern, schloß er, die Zurückziehung des Schulgesetzes und die Auflösung der Kammern!“ Stürmischer Jubel folgte den Worten, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt; alle Musikcorps intonirten die Brabançonne; Alles sang mit. Nun zog der Zug zum Nationalpalast, wo ein Protest übergeben wurde. Vor den Ministerien gab es neue Manifestationen. „Nieder mit Malou!“ „Demission!“ ertönte es aus tausenden von Kehlen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Aug. Nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Italien wird an der Vollendung des Grenzbefestigungssystems gearbeitet, wie man aus verläßlichen Be-

---

das belgische Niederland lieferte außerdem eine Fülle von Baumaterial von schönen Hölzern und guten Steinen, während sich aus dem Thon und Lehm der holländischen Erde höchstens Backsteine formen ließen. Allen holländischen Städten ist deshalb auch das massenhafte und fast ausschließliche Auftreten des Ziegelmaterials eine besondere und gemeinsame Eigenthümlichkeit bis heute geblieben. Amsterdam, die schönste der holländischen Städte, ist zum Ueberdruß das Venedig des Nordens genannt worden. Der Boden ist auch hier nur Schlamm und Sand gewesen und hatte erst durch Pfähle, man kann sagen, durch versenkte Wälder und aufgeschüttete Berge aus dem Harlemer Meer gewonnen und gesichert werden können. Auch läuft wie in Venedig durch Amsterdam das Meer durch hundert Canäle und hunderte von Brücken lenken über diese Wasserstraßen den Verkehr. Aber bei näherer Besichtigung verschwindet die Parallele, nur der Unterschied bleibt stehen, daß in Venedig auf Kunst und Schönheit reich Bedacht genommen worden ist, der trockene und nüchterne Holländer aber nur für Nutzen und Bedürfniß gebaut hat. Der Holländer baut sein Haus mit Vorliebe wie ein Heuschreckenhaus, schmal, sieben bis neun Etagen hoch, ohne eine Spur von Architektur, er wischt und putzt es aber dreimal in der Woche außen und innen ab. Denkt man sich nun die langen Straßen aus solchen immer gleich aussehenden Häusern zusammengesetzt, in ihrer Mitte den Canal oder die „Grachte“ mit einem stillen brütenden Wasser ohne den einstigen Verkehr von Kähnen und Booten, aber zu beiden Seiten das Geräusch der klingelnden Tramways, und faßt man solche Straßen zu einem Gekreuz zusammen, so hat man ein getreues Bild von Amsterdam. Von der melancholischen Mondscheinpoesie der vielbesungenen Stadt an der Adria kann also in dem prosaischen Amsterdam kein Hauch zu spüren sein; schon vor dem immerwährenden Heringsduft würde dieser Zauber ganz verschwinden und um alles mit eins zu sagen: Amsterdam und die holländischen Städte überhaupt, denn alle sind sie einander wie ein Ei dem andern ähnlich, imponiren nur bei hellem Tage, wenn das triefende Wasser, mit welchem die Mägde die Wände unablässig bombardiren, abgetrocknet und Alles blank gescheuert ist.

Ganz anders in Belgien, wo die glanzvolle Entwickelung des Städtelebens, die umfangreiche, in weit umfassende Thätigkeit in Gewerbe und Handel, der feste genossenschaftliche Sinn, die Wehrhaftigkeit, das Bewußtsein der auf Bildung und Macht ruhenden Würde und vor allen Dingen die höhere Bildung, der feinere Geschmack, die freiere Phantasie und die Prunksucht Anlaß zu einer Fülle von Bauaufführungen öffentlichen und privaten Zweckes gegeben hat, die in Kraft, in monumentaler Durchbildung, im Adel der Verhältnisse und in prachtvoller Ausstattung zu den ausgezeichnetsten des Mittelalters gezählt werden müssen. Die Herrschaft der Gothik hatte in Belgien bis tief in das 15 Jahrhundert hineingedauert und daß diese Richtung als ein tiefinnerlicher Ausdruck der belgischen Volksseele gelten muß, beweisen die Malerschulen der Rubens und van Eicks, welche weit über die Abendländer bis nach Spanien und Italien umgestaltend gewirkt haben. Vom Niederrhein war die Gothik hineingetragen und alle belgischen Städte haben deshalb ein echt niederrheinisches Gepräge behalten. In Antwerpen ist indessen die Lust, sich in engen Straßen mit himmelhohen Häusern zu verbergen, nie sonderlich groß gewesen; es muß wohl das Meer gewesen sein, welches hier aufgeschlossen, entfaltet und einem heiteren Geiste Platz gemacht hat, was in Köln und ähnlichen Städten in strenger Verschlossenheit geblieben ist.

Wir hatten nach dem Abschied von Antwerpen und einer letzten Erinnerung aller seiner Schönheiten am Grabe Rubens in der Prachtkirche Notre Dames unseren Weg nach Gent über das Städtchen Lokeren mit einem Extrazug eingeschlagen. Unseren „Schwan“ hatten wir das Kunststück unternehmen lassen, sich den Weg nach Brügge, unserem Endziel, durch einen Canal zu suchen, der Ostende mit dieser Stadt verbindet. Wir fuhren also durch die lachende Landschaft Ostflanderns und sahen Reichthum und Wohlhabenheit auch hier aller Wegen. Auf dem Genter Bahnhof wurden wir von dem Professor Friederik der kgl. Universität empfangen, der auf der ganzen Dauer unseres Aufenthalts in Flanderns Hauptstadt unser Cicerone blieb und dieser „angenehmen Mühe“ sich allein deshalb schon so gern unterzogen hatte, wie er in einer Tischrede bemerkte, weil „er selbst in einer Hansastadt und zwar in dem alten schönen Danzig eine so liebenswürdige Aufnahme mit vielen Freunden vor einigen Jahren gehabt hatte.“ Unter Herrn Friederiks Führung legten wir also unsere Wanderung durch die große Stadt, welche von meilengroßen Gärten und Blumenfeldern wie ein Dornröschenschloß umfangen wird, zurück. Nach dem alten Marktplatz hatten sich zunächst unsere Schritte gelenkt. Wir standen hier auf einem Boden, auf welchem sich die Ereignisse von Jahrhunderten gehäuft hatten. Aus den Fenstern derselben hohen Häuser, die so ehrwürdig auf uns herniederschauten, hatte das Volk schon vor Jahrhunderten den Fürsten, ihren Helden, ihren großen Bürgern entgegengejubelt; dieselben Wohnungen waren hundert Mal mit flandrischen, burgundischen oder spanischen Fahnen und Tüchern geschmückt. — In einem oder dem anderen der alten Häuser, wo wir jetzt in der Hausthür einer neugierig heraustretenden, nach allen Regeln der Pariser Mode gekleideten jungen Genterin begegneten, hatte ehemals vielleicht irgend ein Obrist von Alba, vielleicht der Herzog selber gewohnt und geschaltet. Auf diesem Marktplatz von Gent hatten in der Blüthezeit Flanderns die Grafen des Landes ihre Huldigungen empfangen mit einem Glanz und Aufwand, von dem man sich heute schwerlich einen Begriff machen kann. Hier hatten die Versammlungen der städtischen Zünfte stattgefunden und hier hatten diese Bürger auch ihre Banner aufgepflanzt, wenn es galt, gebrochene Gerechtsame mit Gewalt zu erzwingen. Philipp von Artevelde hatte hier den Eid der Treue von seinen Mitbürgern empfangen, als er sie zum Kampfe für die Selbstständigkeit der Stadt gegen ihren Landesherrn, den Grafen Ludwig von Flandern, führen wollte. Heute erhebt sich mitten auf diesem Markte, da wo ein Standbild Karls V., des Zerstörers von Gent, welches französische Sansculotten umgerissen hatten, gestanden, das Standbild dieses gewaltigen Demagogen im vollen Waffenschmuck. Jacob von Artevelde hatte durch seine Machtentwickelung, durch seine Verbindungen mit England, durch seine Organisation des Genter Handels und Gewerbes so viel Reichthum, Ueberfluß, so viel Kunst und Luxus in seiner Vaderstadt zu Wege gebracht, daß das Volk, wie es in einer alten Chronik heißt, nur zwei Tage in der Woche zu arbeiten hatte. Gent hatte die Blüthe in erster Reihe seinen großen Webereien zu verdanken. Die Stadt war eine der mächtigsten gewesen, bis sie durch Kaiser Karl V. von ihrer Höhe herabgestoßen wurde, als sie sich mit ihren 80 000 Kriegern geweigert, eine Kriegsbeisteuer zu zahlen. Das war im Jahre 1579. Seit dieser Zeit hat sich Gent nur mühsam von dem schweren Schlage, der die Stadt zur Hälfte entvölkert hatte, erholen können.

Erinnerungen an Heinrich Laube,

aus seinem Privatleben, aus seiner dramatischen Wirksamkeit u. s. w., theilt der Wiener Feuilletonist des „Pester Lloyd“, Hevesy, mit. „Das Laube'sche Haus“, so schreibt der Verfasser, „war gastfreundlich schon wegen des „Salons“, der tagtäglich vor der Theaterstunde aller Welt offen stand. Der Kaffee war allerdings bedenklich dünn und den Cigarren, welche die gewöhnlichen Durchschnittsgäste zu rauchen bekamen, wurde von ihnen wenig Rühmliches nachgesagt. Aber das war ja auch Nebensache. Nicht zu leugnen ist, daß der Laube'sche Salon für Wien eine Institution war, ein wirklicher literarisch-künstlerischer Salon, das allgemeine Rendezvous für Leute, die irgend eine Berechtigung aufweisen konnten, in diesen Kreis zu treten. Fremde Schriftsteller oder Künstler, die rasch Fühlung gewinnen wollten mit einem Stück Wien, „ganz nahe beim Herzen“, wie Shylock sagt, ließen sich nach fünf Uhr zu Laube führen und sahen da, in den guten Zeiten, stets etliche Gefeierte des Burgtheaters, etliche Schriftsteller von Namen, auch Politiker und andere Berühmtheiten. Das Burgtheater war in späteren Jahren durch Stadttheater-Größen ersetzt und die Gesellschaft verdünnte sich immer mehr; kleine Menschen, auch dilettirende Literaten, die um etwas Protection aus Leibeskräften den Hof machten, begannen vorzuherrschen. Der Hausherr war eben alt und krank, der Salon hatte sich überlebt. Den anregenden Gesprächen von ehedem waren detaillirte Krankheitsberichte gefolgt, welche nicht immer unterhaltend waren, besonders aber war der Widerspruch, der im Salon Laube sich stets nur äußerst schüchtern hervorwagte, nachgerade unmöglich geworden. In früheren Jahren gab es sogar Soiréen im Laubeschen Hause und da erschien das ganze Burg-Theater. Bei einem solchen Hofball ereignete sich einmal folgender heiterer Zwischenfall. Ein neu engagirtes Mitglied für „gesattelte Pferde“ sollte zum ersten Mal in diesen illustren Kreis treten und erkundigte sich in seiner Unerfahrenheit bei einigen Collegen, wie er sich dazu kleiden müsse. Die Bösewichter benutzten dies, um ihn glauben zu machen, daß diese Abende costümirt seien (die Garderobe des Burgtheaters stehe ja zu Gebote) und der leichtgläubige Mime

richten der Grenzbewohner entnimmt. In Asiago, dem Hauptorte der Sette Comuni, wo man auch jetzt noch einen mit altdeutschen Worten vermischten Dialect spricht, befinden sich zwei Compagnien Alpenjäger und eine Abtheilung des Geniecorps. Letztere beschäftigt sich mit Errichtung von zwei Sperrforts, die bestimmt sind, die Gebirgsstraße, welche durch das Val Dassa in das Val Bezzena in der Valsugana führt und zuletzt bei Levico einmündet, zu dominiren, und die auch die Hochebene der Sette Comuni beherrschen. Ein Fort bei Campo Rovere in der Nähe von Asiago ist ausgebaut und erscheint sehr umfangreich, zur Aufnahme einer größeren Abtheilung geeignet; seine Lage soll gut gewählt sein.

Rußland.

* Zwischen der russischen Regierung und der römischen Curie droht ein Conflict auszubrechen. Der römisch-katholische Bischof von Wolhynien hat nämlich den Pfarrer Morawicz in dem Städtchen Korostyschew excommunicirt, weil derselbe dem russisch-orthodoxen Metropoliten von Kiew, Platon, gestattet hat, dem Gottesdienste in der katholischen Kirche beizuwohnen und nach Beendigung desselben eine versöhnlich gehaltene Ansprache an die Versammelten zu richten. Wie das „N. W. T." meldet, hat sich nun der excommunicirte Pfarrer Morawicz an die Regierung in Petersburg um Schutz gewandt, und dieselbe den Zitomirer katholischen Bischof unter Androhung der Entlassung zum Widerruf seiner Verfügung aufgefordert. Der Bischof hat aber noch nicht nachgegeben und Rom wird nun den Streit auszugleichen haben. — In Rußland scheinen nun Entlassungen hoher Beamten aus politischen Gründen an der Tagesordnung zu sein. So soll der Kaiser plötzlich den Chef der Warschauer Gendarmerieverwaltung, Generalmajor Schpiliotow, und den Warschauer Friedensrichter, Collegienrath Dobrowolski, ihrer Aemter ohne Weiteres enthoben haben. Letzterer wurde überdies angewiesen, Warschau nicht zu verlassen. Diese Entlassungen, sowie die neulich gemeldete des Warschauer Oberpolizeimeister-Stellvertreters Wlassowski stehen mit der Entdeckung der Verschwörung Bartowski in engster Verbindung. Dagegen wurde der Polenfresser, Kurator des Warschauer Schulkreises, Geheimrath Apuchtin, zum Kaiser nach Peterhof berufen, wohin er am 6. d. M. abgereist ist. Jedenfalls will sich der Kaiser von diesem seinem Vertrauensmanne über die Stimmung in Warschau Bericht erstatten lassen. — Lebhaft besprochen wird auch der Selbstmord des pensionirten Oberlieutenants Michael Weinmarn. Der Genannte war erst 32 Jahre alt, wurde aber wegen politischer Conspirationen vom Regimente Saratow verabschiedet. In Warschau war Weinmarn in die Verschwörung Bardowski verwickelt und sollte verhaftet werden. Als aber die Polizei in der Wohnung Weinmarn's erschien, nahm derselbe rasch Cyankali zu sich und blieb auf der Stelle todt. Die Polizei fand nichts Verdächtiges, denn Weinarm hatte alle seine Papiere rechtzeitig verbrannt.

Amerika.

Newyork, 10. August. Die britische Regierung beantragt die Freilassung Carneys, eines angeblich mittellosen Passagiers, der unlängst per Dampfer „Furnessia" hier anlangte. Dem Antrag sind protokollarische Erklärungen der Freunde Carneys, daß sie im Stande sind für ihn zu sorgen, beigefügt. Die Angelegenheit ist in die Hände der Einwanderungs-Commission gelegt worden. Mehrere mittellose Italiener, die mit dem Dampfer „Scotio" aus verschiedenen italienischen Häfen hier ankamen, sollen zurückgesandt werden. Der Dampfer „Devonia" ist abgesegelt. — In Montana wurden neun Pferdediebe in einem Rencontre mit ihren Verfolgern getödtet. — In Folge der gegenwärtigen niedrigen Preise wird eine Anzahl von Spinnereien in Neu-England für eine Woche geschlossen bleiben. — Die Leichen der Mitglieder der Greely'schen Nordpolexpedition sind den Freunden der Verstorbenen ausgeantwortet worden, mit Ausnahme von zweien. Eine ist begraben worden, und die andere wird, wie man annimmt, von Freunden in Deutschland reclamirt werden.

Danzig, 14. August.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. bis 9. August.] Berechnete Bevölkerungszahl 116849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 33 männliche, 32 weibliche, zusammen 65 Personen, todt geboren 4. Gestorben in der letzten Woche 37 männliche, 35 weibliche, zusammen 72 Personen (davon in Krankenhäusern gestorben 13). Es starben im Alter von: 1. Jahr: 32, 2.—5. Jahr: 11, 6.—15. Jahr: 5, 16.—20. Jahr: 1, 21.—30. Jahr: 3, 31—40. Jahr 1, 41.—60. Jahr: 5, 61.—80. Jahr: 14, 81. Jahr und darüber: —, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 5, Rachen-Diphtherie und Halsbräune (Croup) 3, Keuchhusten —, Typhus, Nervenfieber 1, Lungenschwindsucht 5, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 3, Gehirnschlagfluß 4, Darmcatarrh 6, Brechdurchfall 12, an verschiedenen andern Krankheiten 33.

Gärten des Alterthums und der Neuzeit.

(Schluß)

Zwei Männer, welche für die Veredelung und naturgemäße Entwickelung des heutigen Geschmacks sehr viel gethan haben, nach deren Grundsätzen die jetzigen Landschaftsgärtner ihre Entwürfe und Ausführungen disponiren, sind vornehmlich die beiden Engländer Price und Knight gewesen. Der Erstere sagt: „Befragt die Werke der Maler und lernt die Grundsätze, die sie bei ihren Combinationen natürlicher und künstlicher Gegenstände leiten, gruppirt eure Bäume nach dem natürlichen Wachsthum und wie sie in ihrem Vaterlande in Wäldern und Hainen sich gesellschaftlich zusammenfinden, verbindet eure Gehölzmassen, wie die Natur es thut, wendet die Grundsätze der Landschaftsmalerei an, wenn es eine Nachahmung der Natur gilt. Sollen wir sie aber in jedem Falle anwenden? Sollen wir regelmäßige Schönheit und Nützlichkeit versäumen? Gewiß nicht, das könnte mit der gesunden Vernunft nicht bestehen." Diese wenigen Worte bezeichnen den modernen Styl der englischen und deutschen besseren Gärten so vollständig, daß ihnen eigentlich nichts hinzuzufügen ist. Einige Einzelnheiten der Grundideen, nach welchen diese Männer handelten, werden gleichfalls noch zur Erläuterung beitragen und mögen erwähnt werden. Sie führten die Ansicht bei den von ihnen geschaffenen Parks durch, daß sie die Gartenmauern auf den Landgütern, welche den Blick nach außen und die natürliche Verbindung des Gartens mit der Umgebung hinderten, theils niederreißen ließen, theils weiter Durchblicke wegen durch leichte Draht- oder Eisenbewährungen ersetzen ließen. Bäche und Gewässer aller Art erhielten einen natürlichen, mannigfach gekrümmten Lauf und natürliche Ufer, die Anhöhen wurden mit Gebüschen und Bäumen malerisch besetzt, die Wellenlinie im Grund und Boden und in den Wegezügen anstatt der geraden Linie angewandt; Haine wurden durch angebrachte alte Baumstämme in ihrem Charakter verstärkt und breite Aussichten vom Wohnhause und von verschiedenen Punkten des Gartens aus über wohlunterhaltene Rasenflächen und Wasserspiegel nach Wald und Feld, wie auf andere Aussichtsobjecte gelenkt. Diese letzteren Grundsätze hatten nach G. Meyer's Lehrbuch der schönen Gartenkunst Prinec und Knight von dem Landschaftsmaler und Gartenkünstler Kent (1685 zu Yorkshire geb., 1748 zu London gest.) bei ihren Arbeiten als richtig und nachahmenswerth adoptirt. Ein reizender Schmuck der nächsten Umgebung der englischen Landsitze ist der Pleasureground; es giebt die deutsche Uebersetzung mit der Bezeichnung „Vergnügungsplatz, Lustanlage" nur eine höchst mangelhafte Erklärung für so viel Lieblichkeit und Schönheit, wie sich der Engländer bei diesem Worte denkt. Man stelle sich einen durch Draht oder Eisengitter vom großen Park abgeschlossenen Theil vor, der durch den elegantesten Rasen, geschmackvolle Arrangements von Blumen- und kostbaren Blattgruppen, sowie auserwählten Solitärpflanzen wie Palmen, Baumfarrn und ähnlichen Gewächsen, zu einem höchst anmuthigen Gesammtbilde vereinigt ist, wobei ein Ausblick aus einem besonders bevorzugten Zimmerfenster oder von einer Veranda stets ganz besondere Berücksichtigung bei dem Entwurf durch den Künstler findet, und man wird sich nach diesen Andeutungen nur eine schwache Idee davon machen können, was ich gern in seinem ganzen bestechenden Reiz, den der Pleasureground ausübt, schildern möchte. Wer Gelegenheit gehabt hat, wie der Schreiber dieser Zeilen, öfter den reservirten, kleinen Garten zu sehen, welcher das Schloß unseres Kaisers Wilhelm, der ein eifriger Gartenkünstler seines Parkes auf Babelsberg bis zur jetzigen Stunde, trotz seiner so unendlich vielen Pflichten ist, umgiebt oder in Muskau und Branitz die Schöpfungen des Fürsten Pückler in Augenschein zu nehmen, der wird meinen Ausführungen über die Wirkung des Pleasureground in einem nobeln Park beistimmen. Blumenbeete überall im Garten umherzuklecksern ist schon deshalb verpönt, weil nur durch Zusammenfassung aller solcher niedlichen Einzelheiten eine größere, imponirende Totalwirkung erzielt werden kann. In Deutschland schlummerte noch sehr lange jedes Interesse für die neu erstandene Idee, seine Gartenanlagen nach dem Vorbilde der Naturscenerie zu schaffen und erst Hirschfeld, Professor der Aesthetik, schrieb 1773 die „Theorie der Gartenkunst" und begann hierdurch klärend auf die verwirrten Ideen der Gärtner auf diesem Gebiet zu wirken. Bald ließ aber die Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris ausgebrochene Revolution und die daran sich knüpfende Durchstürmung des Napoleoniden von fast ganz Europa alle Kunstbestrebungen wieder versumpfen. Erst Friedrich Skell (geb. 1750 zu Nassau-Weilburg, gest. 1823 zu München) trat 1818 als erster wissenschaftlich und praktisch gebildeter Landschaftsgärtner mit einem Werke „Beiträge zur bildenden Gartenkunst" an die Oeffentlichkeit, nachdem er bei Gelegenheit mehrjähriger Reisen in England und einem längeren Aufenthalt in Paris ernste Fachstudien gemacht hatte und nach den geläuterten und neu gewonnenen Anschauungen mehrere bedeutende Parks wie zuerst im Auftrage des Kurfürsten Karl Theodor denjenigen zu Schwetzingen, ferner die landschaftlichen Gärten zu Schönbusch und Schönthal bei Aschaffenburg und manche andere anlegte, so daß König Maximilian von Baiern auf ihn aufmerksam wurde, ihn nach München berief, wo Skell den berühmten Park zu „Nymphenburg" schuf, welcher bis heute in glänzender Weise die damals als neu in unser deutsches Vaterland hineingetragenen Ideen der landschaftlichen Gartenkunst bekundete, dem Schöpfer dieses schönen Werkes aber die Ernennung zum Intendanten der königl. Gärten zu München einbrachte. Nachdem eine derartige mustergiltige Arbeit in Deutschland vollendet war, welche man mit königlicher Munificenz, wenn auch nach heutigen Begriffen mit bescheidenen Geldmitteln, anständig unterhielt, war die Bahn frei gelegt, auf der Männer wie der nachmalige Gartendirector Lenné in Potsdam, Fürst Pückler in Muskau und Branitz, G. Meyer in Sanssouci und später als Gartendirector der Residenz Berlin und Neide im königl. Thiergarten bei Berlin Gelegenheit fanden, viel Schönes zu schaffen. Alle diese Männer, die nun bereits entschlafen sind und die persönlich kennen zu lernen Schreiber dieser Zeilen, als ein Verehrer jener Meister, das Glück hatte, wirkten still und geräuschlos im Haushalte der Pflanzenwelt und ihre nun aller Orten gerühmten Parks, von dem jetzigen Nachwuchs durch Druck und Lithographie in mehreren Werken vervielfältigt und dem größeren Publikum zugänglich gemacht, sind ein kleiner Abglanz dessen, was jene Männer zur Freude ihrer Mitmenschen und zur Nacheiferung für ihre Fachgenossen geleistet haben. Sie sind in Deutschland diejenigen gewesen, welche der in gerade Linien, Hecken und Bassins eingeschnürten Natur zu ihrem Rechte der freien Entfaltung nach den Gesetzen der Schönheit verholfen haben und daß dies Streben jener Künstler, vom besten Erfolge gekrönt, durch Marmorbüsten und Bildwerke inmitten ihrer Schöpfungen von der Jetztzeit geehrt worden ist, wird bei jedem Gartenfreunde sicher innige Freude erregt haben. Und nun, geschätzter Leser, wenn Du wieder im Sommer unser herrliches, deutsches Land reisend durchstreifst, sieh' Dir diese Werke, die vielfach durch das ganze Vaterland verstreut zu finden sind, mit ruhigem, nicht überhasteten Blick an, dann wird Dein geistiges Auge eine vollendetere Anschauung über unsere heutigen Gärten sich bilden, als es mir jemals gelingen könnte zu schildern.

Radike-Danzig.

Vermischtes.

Berlin, 12. August. Die Eröffnung des königlichen Opernhauses ist, wie die „Tgl. R.", erfährt, um einen Tag hinausgeschoben und wird somit am 15. d. stattfinden. Bezüglich der Eröffnungs-Oper bleibt es beim „Freischütz" mit den Damen Beeth und Hoffmann und den Herren Ernst Krolopp. Am zweiten Abend werden in Rossini's „Barbier" die Herren Rothmühl, Schmidt, Fricke und Salomon, sowie Fräulein Leisinger auftreten. — Ueber die vielfach bezweifelte Aufführung des „Siegfried" erfährt dasselbe Blatt, daß dieselbe bestimmt im Laufe der nächsten Saison stattfinden wird; Herr Ernst, der Darsteller des „Siegfried", hat während der Sommerferien das Studium der Rolle vollendet und die Herren Betz und Liebau sind mit den Rollen „Wanderer" und „Mime" bekanntlich vollständig vertraut.

* Prinz Albrecht von Preußen hat das Weingut des Freih. v. Schenk in Hattenheim angekauft.

* Fräulein Förster, die Tochter Dr. Förster's vom Deutschen Theater, ist für die Dresdener Hofoper engagirt worden und wird zunächst als Valentine (Hugenotten) und Elisabeth (Tannhäuser) auftreten.

* In die Tage Goethe's versetzt uns der folgende Nachruf, welchen des großen Dichters Enkel in der „Weimarer Ztg." veröffentlicht. „Unserer theuren Heimgegangenen, dem Fräulein Wilhelmine Bachstein, widme ich diese Worte der Anerkennung und des Dankes für die Treue und Hingebung, die sie durch mehr denn 60 Jahre unserem Hause dargethan, nicht nur dienend und helfend, sondern, was mehr ist denn Alles, wirkend in Liebe, in einer Liebe, durch welche sie sich an uns gefesselt fühlte. Ihre Verwandten schätzten sie; auch Fernstehende kannten den Werth der Entschlafenen, auf deren Weg kein Unkraut wuchs. Wir aber kannten diesen Werth am besten. Für uns ja lebte sie. Ich spreche nicht für mich allein, ich spreche zugleich im Sinne der vorausgegangenen Glieder der Familien von Pogwisch und von Goethe. Friede ihrer Asche! Ehre ihrem Andenken! Weimar, August 1884. Walther, Freiherr von Goethe."

Kopenhagen, 11. Aug. Auf dem internationalen Congreß der Aerzte sind von Celebritäten: Virchow, Pasteur, Lister, Volkmann, Esmarch, Spencer, Wells anwesend. Koch kommt nicht. Prinz Karl Theodor von Baiern hat im letzten Augenblick abgesagt. In der ersten allgemeinen Sitzung sprach Pasteur über die prophylaktische Impfung gegen die Hundswuth. Sensation erregte die Mittheilung seiner Versuche von Impfungen mit Wuthgift, welches von einem tollen Hunde erst auf einen Affen, von diesem auf ein Kaninchen und von letzterem auf einen gesunden Hund eingeimpft wurde. Der solchermaßen geimpfte Hund bleibe am Leben, ja er widerstehe dem Biß eines tollen Hundes.

Paris. Albert Wolff leitet im „Figaro" eine Satire auf den famosen Versailler Congreß folgendermaßen ein: Hinter Ville d'Avray fand dieser Tage der Gendarm einen wie ein Vagabond aussehenden Menschen im Graben liegen. Der eingetriebene Hut, die zerlumpten Kleider, das von Faustschlägen entstellte Gesicht machten ihn stutzig. — „Wo kommen Sie her in einem solchen Zustande?" — fragt der Gendarm. — „Von dem Congreß!" erwiderte der Andere. — „Ach, ich bitte um Entschuldigung, Herr Senator!" stammelt der Gendarm und legt respectvoll die Hand an seinen Helm.

Rom. Die eines festen Schlafes sich nicht erfreuenden Bewohner der ewigen Stadt wurden in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. durch mehrere leichte wellenförmige Erdstöße erschreckt. Solche, aber weit stärker, wurden in allen Städten, Städtchen und Dörfern der römischen Campagna verspürt und alarmirten die Einwohner, welche eiligst ihre Lagerstätten verließen und in's Freie flüchteten. Besonders heftig war das Erdbeben in Albano, Castelgandolfo, Marino und Frascati. Die Erdstöße haben nur geringen Schaden an einigen Häusern angerichtet.

Standesamt.

Vom 13. August.

Geburten: Conducteur d. Straßeneisenb. Julius Alsleben, T. — Kaufmann Oskar Schutz, S. — Maschinenheizer Herm. Schmidt, S. — Drechslergeselle Jacob Loeppke, S. — Lehrer Herm. Tominski, T. — Arb. August Buchna, S. — Büchsenmachergeh. Emil Sommerfeld, T. — Arb. Wilh. Nandelstädt, S. — Schuhmachermstr. Heinr. Frohwerk, S. — Maurerges. Carl Jorkowski, T. — Schlosserges. Alexander Pfeiffer, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Rentier Julius Rakau in Zoppot und Julianna Elisabeth Schepanski, hier. — Arb. Johann Julius Karschewski und Rosalie Zels.

Heirathen: Königlicher Schutzmann Johann Ferdinand Borchert und Adelheide Auguste Sofie Schmidt. — Unteroffizier Clemens Friedrich Julius Boehnke und Johanna Florentine Louise Ruff.

Todesfälle: Wwe. Amalie Kohnke, geb. Regendanz, 68 J. — S. d. Kutschers Franz Golluminski, 11 M. — S. d. Schiffszimmerges. Julius Wrang, 7 W. — T. d. Schiffszimmerges. Gustav Teßmer, 5 J. — S. d. Chausseeaufsehers Maximilian Bouché, todtgeb. — S. d. Arb. Johann Schepanski, 2 M. — T. d. Büchsenmachers Wilhelm Schaupp, 14 Tg. — T. d. Barbiers Bernhard Götz, 6 W. — S. d. Klempnerges. Johannes Liedtke, 4 W. — S. d. Zimmerges. August Penner, 2 M. — Unehel.: 2 S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. August. Wind: ONO.

Angekommen: Gertrud, Lembke, St. Davids, Kohlen. — Empreß, Beblow, Kopenhagen, Ballast. — Gem, Edwards, Lerwick, Heringe.

Gesegelt: Anna Margrethe, Kromann, Dünkirchen, Melasse. — Amalia (SD.), Rathke, Kopenhagen, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 12. August. Wasserstand 0,92 Meter.
Wind: NW. Wetter: bewölkt, Regen, warm.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek, Nieszawa und Soszewka: Schmidt; Bestmann, Ick; Schlemmkreide, Steinkohlen.

Von Danzig nach Thorn: Kuminski; Abraham; eichene Schwellen, kief. Bretter, Felgen, Speichen, Deichselstangen — Kujas; Lickfett; Steinkohlen. — Hohensee sen.; Lickfett; Steinkohlen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Paris, 12. August. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, ℔ August 22,75, ℔ September 22,25, ℔ Septbr.-Dezember 22,00, ℔ Nov.-Febr. 22,00. Roggen ruhig, ℔ August 16,25, ℔ Nov.-Febr. 16,50. — Mehl 9 Marques träge, ℔ August 45,80, ℔ September 45,60, ℔ September-Dezbr. 45,50, ℔ Novbr.-Februar 45,50. — Rüböl behauptet, ℔ August 64,75, ℔ September 66,00, ℔ Septbr.-Dez. 66,75, ℔ Januar-April 68,25. — Spiritus ruhig, ℔ August 42,50, ℔ Sept. 43,00, ℔ Septbr.-Dez. 43,50, ℔ Januar-April 43,25. — Wetter: Stürmisch.

Paris, 12. August. (Schlußcourse.) 3% amortisirte Rente 79,62½, 3% Rente 78,40, 4½% Anleihe 107,67½, Italien. 5% Rente 95,35, Oesterr. Goldrente 87⅛, 6% ungar. Goldrente 101⅝, 4% ungar. Goldrente 77¼, 5% Russen de 1877 97, III. Orientanleihe —, Franzosen 652,50, Lombard. Eisenbahn-Actien 316,25, Lombard. Prioritäten 300, Türken de 1865 8,07½, Türkenloose 45,87½, Credit mobilier —, Spanier neue 59⅞, Banque ottomane 588,00, Credit foncier 1290, Aegypter 302, Suez-Actien 1872, Banque de Paris —, Banque d'escompte 518, Union generale —, Wechsel auf London 25,18, Foncier egyptien —, 5% türkische privileg. Obligationen 370,00. Tabaksactien 518,00.

Glasgow, 12. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41⅝ sh.

Newyork, 11. Aug. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 108 000, do. nach Frankreich 10 000, do. nach anderen Häfen des Continents 50 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 45 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Ortrs.

Newyork, 12. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,82¼. Cable Transfers 4,84¾. Wechsel auf Paris 5,21¼. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 119⅛. Erie-Bahn-Actien 15¼. Newyork-Centralb.-Actien 104⅝. Chicago u. North Western Actien 99¾. Lake Shore-Actien 80¾. Central-Pacific-Actien 40⅛. Central-Pacific-Bonds 110¼.

Fremde.

Hotel du Nord. Ruhm nebst Gemahlin a. Berlin. Wichmann a. Taubendorf. Schmidt a. Königsberg. Meurer a. Berlin, Sivereff nebst Familie a. Warschau, Becker a. Schutteig, Zucker a. Berlin, Beer a. Breslau, Klettner a. Berlin, Brahmstädt a. Aachen, Oebs aus Frankfurt, Widelinski a. Warschau, Kaufleute. Peltz nebst Gemahlin a. Weimar, Landwirth. Roggatz nebst Familie a. Czapelken, Rittergutsbesitzer.

Englisches Haus. Steffens a. Mittel-Golmkau, Tychsen a. Waldenbüttel, Rittergutsbesitzer. Kaufmann a. Berlin, Geh. Commerzienrath Fussiger a. Nürnberg, Rechtsanwalt. Simon, Annecke a. Berlin, Karkutsch a. Königsberg, Sohre a. Leipzig, Kaufleute. Kempte aus Königsberg, kaiserl. Telegraphen-Insp. Polujanski aus Petersburg, Advocat.

Hotel de Thorn. Knauer n. Gemahlin a. Bromberg, Verwalter der kgl. Mühlen. A. und T. Kacki a. Königswalde, Dyck n. Gemahlin a. Danzigerweide, Gutsbesitzer. Dr. Wende a. Pr. Stargard, Kreisschul-Inspector. Salefsky a. Rastenburg, Landschaftsgärtner. Ewert a. Neustadt, Rentier. Haberkorn a. Quedlinburg, Bleuel a. Stolberg, Gärtner a. Dresden, Lehmann a. Nordhausen, Möhring a. Breslau, Gerloff a. Brandenburg, Huckstädt a. Ueckermünde, Lichtnepger a. Leipzig, Strube a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Soderberg a. Kopenhagen, Capitän. Schwengber a. Guhrau Schles., Gymnastiker. Zacharias a. Dirschau, Postbeamter. Bleul a. Jaekel Schles., Schori a. Georgensdorf, Fabrikanten. Thormann a. Soldau, Commis. Fräulein Strehlau nebst Schwester a. Graudenz.

Hotel d'Oliva. Lange a. Berent, Lehrer. Krüger a. Stobnau, Rittergutsbesitzer. Schneider a. Carthaus, Oberförster. Berkhan a. Konitz, Kämmerer. Kramer a. Posen, Fröse a. Polschach, Heintze a. Berlin, Griese a. Bromberg, Radtke a. Konitz, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Klein aus Königsberg, Director. Oldenburg a. Stutthof, Apotheker. Hahn, Lichtenstein, Steiner a. Berlin, Naumann a. Dresden, Preiß a. Thorn, Weinstock, Magullius a. Moskau, Grünthal, G. Gottschalk, C. Gottschalk aus Bromberg, Heinke a. Halle, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bruck a. Allenstein, Prem.-Lieut. Frau Timme a. Berlin, Rentiere. Leinbas a. Berlin, Ingenieur. Helwig n. Gemahlin a. Gr.-Lipschin, Rittergutsbes. Wehrmann a. Saarbrücken, Fuß, Becker, Sperling und Hecht a. Berlin, Ruwitsch, Klinger und Richter a. Breslau, Mulzer a. Dresden, Prosscholit a. Gräfenthal, Kleinschmidt a. Hamburg, Kettler a. Aachen, Schennemann a. Wrietzen, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Sawatzki a. Zoppot, Schukeb a. Thorn, Bromen a. Frankfurt, Kaufleute. Grunde aus Thorn, Pastor. Kartz a. Niederwald, Landwirth. Lehmann a. Strasburg, Reg.-Rath. Neumann aus Mohrungen, Amtsgerichts-Rath. Geilzenbring aus Tilsit, Amtsrichter.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgend besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

---

entschied sich nach längerer Ueberlegung für das kleidsame Costüm eines Türken. Man kann sich den Effect vorstellen, den er machte, als er in Turban, Pumphosen und Babuschen unter so viele schwarze Fräcke und ausgeschnittene Seidenkleider trat, das einzige Costüm unter so vielen Toiletten. Laube selbst war ganz verdutzt, half ihm jedoch aus der Verlegenheit, indem er sagte: „Na, sehen Sie, was mir diese Herrschaften für eine Ueberraschung bereitet haben; zur Schonung der Costüme haben sie sich heimlich verschworen, diesmal in gewöhnlicher Salontoilette zu kommen!"

Im Salon des gealterten Laube war solches nicht mehr denkbar. Einer seiner Getreuen, der ihn diesen Frühling besuchte, fand ihn mit einem Buche in der Hand. „Was lesen Sie, Herr Doctor?" — „Ich lese jetzt nichts Anderes mehr als Heinrich Laube", entgegnete Laube, „habe mich da wieder einmal in meinen „Deutschen Krieg" hineingelesen; ist doch ein gediegener Roman, ich sehe das von Tag zu Tag deutlicher; es ist eine unglaubliche Menge historischen Materials darin verarbeitet." Und dann gerieth er auf seine gewohnten Beschwerden: „Mit mir geht's zu Ende; ich habe keine Phantasie mehr, keine Arbeitslust, mein Gedächtniß ist hin, kein Appetit; Fleisch — denken Sie sich nur, Fleisch! — kann ich gar nicht sehen, nicht einmal Fleischbrühe; das Einzige, was mir noch schmeckt, ist ein Glas Hütteldorfer Bier." (Er fuhr auch jeden Tag in den Prater hinab, wie vor Alters, und setzte sich in eins der dortigen volksthümlichen Lokale, um sein gewohntes Glas zu trinken.) Das war der Ton der letzten Zeit. Auch über die Natur seines chronischen Leidens äußerte er sich oft mit Bitterkeit; als er vor einem Jahre gefährlich darnieder lag, sagte er zu Strakosch: „Ich hatte mir immer gewünscht, an einer anständigen Lungenentzündung zu sterben, und jetzt muß ich mit so was vorlieb nehmen." Und als er es doch wieder überwand und sich sogar noch einen Fahrstuhl zu seinem vierten Stock machen lassen mußte, damit er das Treppensteigen los sei, da äußerte er wiederholt beim Besteigen des luftigen Fahrzeuges: „System Ikarus; ich sehe es schon kommen, wie ich da einmal hinunterfalle. Das wird wenigstens ein ehrliches acutes Uebel gewesen sein."

Charakteristisch für die Art, wie Laube schauspielerisches Talent beurtheilte, ist der folgende Fall. Eines Tages war Laube zufällig dabei, als eine Aspirantin auf eine Dienstbotenstelle sich bei Frau Iduna vorstellte. Während die Beiden nun das Gespräch über die einschlägigen hausbackenen Dinge führten, hob Laube erst ein Auge und dann das andere hinter seiner Zeitung in die Höhe, nachdem er zuvor erst das eine Ohr und dann das andere aufhorchend gespitzt. Und plötzlich schnarte er die Dienstsuchende mit folgenden barschen Worten an: „Sie, Person, da wird Niemand aufgenommen!" Die Aermste fuhr erschreckt zusammen. „Aber zum Theater sollen Sie, da ist Ihr Platz!" schrie er sie des Weiteren an. Sie konnte sich vor Ueberraschung gar nicht fassen, so hoch hatte sie sich nicht im Traume verstiegen. Sie wollte durchaus nicht, aber er befahl es ihr und da ging sie denn zum Theater. Sie spielt noch jetzt in Deutschland und man schätzt sie vielfach. Ihre Stimme und Figur hatten den Alten gepackt ... Niemals unterließ er es, bei Anfängern das Gebiß in Augenschein zu nehmen, zu nicht geringem Erstaunen der Betreffenden. Gute Zähne waren bei ihm Hauptbedingung, denn ohne die gebe es kein gutes Sprechen. Und Sprechen war das Allererste auf Laubes Bühne. Absolute Correctheit im Sprechen herrschte an der Burg, so lange Laube dort zu befehlen hatte.

Es war nicht leicht für Laube, der süßen Gewohnheit des Regierens im Burgtheater zu entsagen. Als er bereits sein Rache-Buch über dieses Institut gedruckt und das Stadttheater in vollen Schwung gebracht hatte, konnte er sich noch immer nicht enthalten, drüben am Michaelerplatz gelegentlich ein wenig mitzureden. Wenn der alte Laube in die Garderobe des Burgtheaters wollte, konnte man ihm doch nicht den Eintritt wehren. Und er kam zu jedem neuen Stück und wenn er dann mit der Aufführung zufrieden war, ging er in die Garderobe und schüttelte den Künstlern, die er gedrillt hatte, die Hände. „Das habt Ihr gut gemacht, Kinder!" rief er, und die „Kinder" ließen sich sein Lob gefallen, wenn auch etliche so ein Bischen obenhin, da der Mann doch eigentlich hier nichts mehr zu sagen hatte. Dingelstedt dagegen vermied jede Annäherung an ihn und hat das Stadttheater nicht nur niemals betreten, sondern ist auch nie über die Seilerstätte gegangen, seitdem Laube dort seine Stiftshütte aufgeschlagen. Baron Schey hat einst Laube scherzweise den Vorschlag gemacht, das neue Theaterjahr im Stadttheater mit Dingelstedt's einzigem Drama „Das Haus der Barneveldt" zu eröffnen, worauf Laube entgegnete: „Er wäre im Stande, es mir zu überlassen, damit ich die Saison mit einem sichern Durchfall beginne."

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Scholli** und **Friedericke** geb. **Müller-Behrendt**schen Concurssache hat das Königliche Haupt-Steueramt zu Pr. Stargard die demselben zu Nr. 167 des Kostenregisters V. pro 1884/85 an

a. Gerichtskosten . . 668 M. 69 ₰
b. Haftkosten . . . 831 M. 80 ₰
zusammen schuldigen 1500 M. 49 ₰

nachträglich zur Masse angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin auf den

8. September 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumt worden.

Die Anmeldung liegt in der Gerichtsschreiberei III. offen.

Dirschau, den 7. August 1884.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrer- u. Organistenstelle hiesiger Stadtschule ist durch die Versetzung des jetzigen Inhabers vacant geworden.

Das Gehalt desselben beträgt:

a. Lehrergehalt . . . 1056,50 Mark,
b. Organistengehalt . . 194,— Mark.

Geeignete Bewerber um diese Stelle können sich bis zum 8. September cr. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. (7951

Gilgenburg, den 12. August 1884.

Der Magistrat.

Auf einer Oeffnung der Weichselbrücke bei Graudenz soll die theilweise Erneuerung des Bohlen-Belages incl. Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf Mittwoch, den 27. August cr., Mittags 12 Uhr, anberaumt wird. Bedingungen und Kosten-Anschläge können im Bureau (Rheden'er Straße Nr. 6a) eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. Die bezüglichen Offerten sind verschlossen und portofrei an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen. (7858

Graudenz, den 7. August 1884.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection I

Loose à 3 Mk. und 15 ₰ für Reichsstempelsteuer zur **Großen Breslauer Lotterie**

3 Hauptgewinne i. W. v.
30,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark,
zusammen 5000 Gewinne im Werthe von
180,000 Mark
sind in allen durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch (6877
A. Molling, General-Debit Hannover.
Wiederverk. angem. Rabatt.

Ziehung vom 8. bis 11. Octbr. d. J.
11 Loose für 31 M. 65 ₰

Ich bin zurückgekehrt.
7926) **Dr. Starck.**



Stammschäferei Battlewo

Bahnstation Kornatowo, Kreis Kulm, Westpreußen.

Die Auction über ca.

60 sprungfähige Rambouillet-Kammwollböcke

findet

Donnerstag, a. 28. Aug. 1884
3 Uhr Mittags,

statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf dem 4 Kilometer entfernten Bahnhof Kornatowo bereit. (6651

A. v. Boltenstern.

Oefen u. Sparherde werd. vortheilhaft gesetzt u. verändert. Rauchabänderungen sowie jede Reparatur billigst. Hiesige u. auswärt. Bestellungen nimmt entgegen **Rob. Dickau**, Töpfermeister, Danzig, Häkergasse 31. (7900

Trockenes kieniges, gekleintes **Stubbenholz** zum Sparherd offerirt den Raummeter zu 5 Mk. frei ins Haus geliefert

Die Forstverwaltung
zu **Sulmin** per Löblau Westpr.

Bestellungen werden auch Kr.-bsmarkt 7 entgegengenommen. (7655

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt,
alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc R. Wiering, Hamburg.

Preuß. Loose 1. Klasse
kauft à ¼ M. 33; per Postauftrag zu erheben **E. L. Mendelsohn,**
Berlin C., Rosenthalerstr. 17.

Kranz- und Bouquet-Binderin,
vollständig mit dieser Branche vertraut, gegen hohes Salair gesucht. (7888
Offerten Elbing postlagernd B. E 100.

Versammlung liberaler Wähler Westpreußens.

Zu der **Sonnabend, den 16. August d. J., Nachmittags 3½ Uhr,** in

Marienburg

im Saale der Frau **Maschke** stattfindenden Versammlung liberaler Wähler Westpreußens laden die Unterzeichneten ganz ergebenst ein.

Gegenstand der Besprechung werden die bevorstehenden Reichstagswahlen sein.

Den einleitenden Vortrag hat der Abgeordnete **Rickert** (Danzig) zu halten zugesagt.

Dr. Arbeit-Marienburg, **Bielfeldt**-Tannsee, **Dr. Blever**-Elbing, **Braunschweig**-Marienburg, **Breitenfeld**-Elbing, **A. J. Claassen**-Sandhof, **Dueck**-Gr. Mausdorf, **C. Franzen**-Neumünsterberg, **Dr. Froelich**-Sandhof, **H. Gaartz**-Elbing, **Dr. Gaupp**-Elbing, **L. Giesow**-Marienburg, **J. Hamm**-Tiegenhof, **Horn**-Elbing, **Dr. Jacobi**-Elbing, **Jacoby**-Neuteich, **Julius Janzen**-Elbing, **H. Jebens**-Elbing, **Bernhard Klaewer**-Elbing, **E. Korth**-Marienburg, **M. Krüger**-Marienburg, **Ed. Mitzlaff**-Elbing, **P. Monath**-Marienburg, **R. Napromski**-Wernersdorf, **M. Pächter**-Tiegenhof, **Palleske**-Tiegenhof, **Panner**-Ober-Kerbswalde, **J. Regehr**-Tiegenhof, **Albert Reimer**-Elbing, **Salinger**-Marienburg, **Sallbach**-Elbing, **Schneidemühl**-Neuteich, **C. Schulz**-Marienburg, **Schwaan**-Wittenfelde, **Senger**-Marienburg, **Heinrich Stobbe**-Tiegenhof, **Robert Stobbe**-Elbing, **Albert Tornier**-Trampenau, **Gustav Wadehn**-Neuteichsdorf, **August Wernick**-Elbing, **A. Wiebe**-Tiegenhof, **Dr. Wiedemann**-Tiegenhof, **Wiedwald**-Elbing, **Ed. Wiens**-Tiegenhof, **Herm. Wiens**-Elbing, **H. Wilhelm**-Marienau, **Wittke sen.**-Neuteich. (7816

Elbinger landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1	Gewinn im Werthe von		5000 M.
1	Gewinn im Werthe von		500 M.
5	Gewinne im Werthe von	à 100 M.	500 M.
10	" " " "	à 50 M.	500 M.
100	" " " "	à 10 M.	1000 M.
100	" " " "	à 5 M.	500 M.

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit der **Ausgabe der Loose der III. Serie** der durch Allerhöchste Entschließung Seiner Königl. Majestät vom 1. Juni 1882 zum Zweck des **Ausbaues des Hauptthurmes des Ulmer Münsters** genehmigten **Prämien-Collecte** Mitte September d. J. begonnen wird und daß mit dem alleinigen Vertrieb der Loose (à 3 M.) die General-Agenten Herren **H. Klemm** und **Gebr. Schultes** hier betraut sind.

Die Ziehung wird am **22. Februar 1885** stattfinden.

Ulm, im August 1884. **Münsterbau-Comite:**

Decan **Pressel**. Oberbürgermeister **Heim**.

Auf Obiges höflich bezugnehmend, halten wir uns zur Abnahme der Loose (an Wiederverkäufer mit Rabatt) bestens empfohlen. (7689

Achtungsvoll

Die General-Agentur der Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die für die Verloosung der **landw. und gewerblichen Ausstellungs-Lotterie** angekauften Gewinne werden am 17. und 18. d. Mts. auf dem Viehhofe am Bahnhofe zu **Elbing** und zwar am 17., von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 7 Uhr, am 18. von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr öffentlich ausgestellt werden. Entree pro Person 20 Pfennige, Kinder in Begleitung Erwachsener bis zu 12 Jahren frei. Schülerbillets 10 Pfennige.

Das Comité der Ausstellungs-Lotterie. (7950

J. A.: **Schwaan**, Wittenfelde.

Elbinger Ausstellungs-Lotterie. Hauptgewinn eine einspännige Equipage im Werthe von 1500 M. **Ziehung 20. August.** Loose a 2 M. in geringer Anzahl noch zu haben bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Wir besorgen

den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse notirten Werthpapiere

gegen eine Gebühr von 15 Pfennigen pro **100 Mark** für Provision und Courtage (beides zusammengenommen) und Erstattung der geringen Börsensteuer, beleihen gute **Börsenpapiere** mit ⅔ bis 9/10 des Courswerthes gegen z. Z. 4½ % jährliche Darlehnszinsen, vergüten für **Baar-Depositen** gegenwärtig

auf Conto A. 2¼ Proc. } Zinsen pro anno frei von
auf Conto B. 3¼ Proc. } allen Spesen

und sind zu weiterer, mündlicher, hierauf bezüglicher Auskunft in unserem Contoir

Hundegasse 106|7

gern bereit. (1066

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Theater „Morieux",

Auf dem Heumarkt. Nur noch bis Montag, 18. August.
Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.
Täglich drei grosse Vorstellungen
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.

Entree: 1. Platz 1 M. 2. Pl. 60 ₰. 3. Pl. 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren 1. u. 2. Platz die Hälfte. Sperrsitz 1 M. 25 ₰, Kinder 75 ₰. Militärpersonen vom Sergeanten abwärts 2. Platz 40 ₰, 3. Platz 20 ₰. (7910

Unser Comptoir
befindet sich
Brodbänkengasse Nr. 13.
Direction
des
Landwirthschaftlichen Darlehnskassen-Vereins
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot
in Danzig.
Tiede. (7956

H. Hallensleben, Garten-Architect,
Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 38
empfiehlt sich zur Ausführung von **Park- und Garten-Anlagen** in jedem Genre, Obst- und Korbweidenplantagen 2c. Uebernahme von Gewächshausbauten. Warm- und Heißwasserheizungen 2c. (7477

Couverts in 60 Sorten Postgr. M. 2,50, Quartgr. M. 3 per Mille mit Firma bei **L. Keiberg** in Hofgeismar. Muster fr.

Feinsten Probsteier-Saatroggen
empfehlen (7776
Wilh. Fischbeck & Co.,
Kiel.

Ein in der Nähe von Danzig gelegenes **schönes Grundstück mit guter Wasserkraft, schönem Wohnhaus, Garten und Ländereien ist wohlfeil** zu verkaufen. Selbstkäufer — nicht Vermittler, erfahren sub **A. 2714** d. **Haasenstein & Vogler, Danzig** Näheres. (7820

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postauftrag. **Kroch. Breslau,** Trinitasstraße 6.

50 gute Mutterschafe
verkäuflich in (7832
Saskozin bei Praust.

Eine größere Gastwirthschaft auf dem Lande wird zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 7806 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Commis, Comtoiristen, Buchhalter, Reisende 2c. gesucht. **A. Froese, Berlin**, Friedrichsbergerstr. 20. (7923

Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede von R. Wolf in Buckau-Magdeburg

baut seit **22** Jahren als **Specialität:**

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

von 3—50 Pferdekr., **fahrbar, sowie auf Tragfüssen für stationaire Betriebe jeder Art.** Von 8 Pferdekr. an aufwärts auch mit Rider-Steuerung.

Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 20—50 Pferdekr.

Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation **nur 8½ kg.** per Stunde und eff. Pferdekr.

NB. Die **Wolf**'schen Locomobilen zeigten bei den **internationalen Locomobil-Prüfungen**

1880 zu Magdeburg, 1883 zu Braunschweig, 1883 zu Berlin,

letztere im Auftrage des aus den Herren von Wedell-Malchow, von Herford und Dr. von Canstein sich zusammensetzenden Hauptdirectoriums des „Landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz" ausgeführt, von allen mitconcurrirenden Maschinen

jedesmal den bei Weitem geringsten Kohlenverbrauch.

Ferner: **Stationaire Dampfmaschinen bester Systeme, Centrifugal- und Kolbenpumpen, Dampfkessel jeder Art,** vorzugsweise **Röhrenkessel.**

Ferner werden geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen zu Originalpreisen.

Die Herren Actionaire der Zuckerfabrik Neuteich werden hierdurch zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung,
welche
Dienstag, den 26. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Deutschen Hause zu Neuteich,

mit nachstehender Tagesordnung abgehalten wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl des ausscheidenden Mitgliedes des Aufsichtsraths und der Direktion.
4. Wahl einer Commission aus 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz, der Bücher und Rechnungen.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres.
6. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Gustav Wadehn und Genossen wegen Abänderung resp. Ergänzung der §§ 25, 35 und 36 des Statuts und Beantwortung verschiedener Anfragen derselben

Neuteich, den 11. August 1884.

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.

G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. O. Grunau. Busenitz. (7867

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York.

Von **Hamburg** regelmäßig **jeden Mittwoch** und **Sonntag**, von **Havre Dienstags.**

[801]

Westphalia 17. August.	**Frisia** 27. August.	**Hammonia** 7. Septbr.
Hungaria 20. August.	**Suevia** 31. August.	**Rugia** 10 Septbr.
Wieland 24. August.	**Rhaetia** 3. Septbr.	**Lessing** 14 Septbr.

Passage-Preise: Cajüte 300 Mark, Zwischendeck 80 Mark.

Hamburg-Westindien,
am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curacao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerikas.

Hamburg-Hayti-Mexico,
am 27. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, St. Domingo City, Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.
Admiralitätstraße Nr. 33/34 (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg), sowie der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Langgasse No. 51.

Hôtel Deutsches Haus

in nächster Nähe des Circus Ciniselli
empfiehlt
sein anerkannt gutes Restaurant nebst Familien-Salons,
sowie ein Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Diners und Soupers
werden auf Verlangen sofort servirt.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Schönbuscher Bier v. Faß Seidel à 15 Pf.
ff. Weine 2c.

7896) Hochachtungsvoll
H. Damaschun.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das (5234

Verlässlichste u. Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch Herr **Geh. Rath Prof. Dr. Scanzoni von Lichtenfels:** „Von vortrefflicher Wirkung".

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **„Saxlehner's Bitterwasser"** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Billigste Central-Heizungen
mit **selbstthätiger Regulirung** (Patent Bechem & Post)
anerkannt bestes System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich nur einmalige Bedienung, und für ein ganzes Wohnhaus mit 18 Räumen nur 1,50 bis 2 M. Heizkosten; beste Ventilation.
Vorzüglich bewährt für Anstalten, Villen und Wohnhäuser, sowie für Gewächshäuser und Trockenanlagen. — Desgleichen empfehlen wir uns für
Parkbewässerungen, Wasser-, Dampf- u. Gas-Anlagen
Berlin SW., Linden-Str. 18. Actiengesellschaft Schäffer & Walcker.

Die mir gehörigen

Grundstücke:

1. **Sandhof Nr. 50,** bestehend aus einem 4¾ preußische Morgen **großen Zimmerplatz mit Dampfschneidemühle** (3 Gatter, 3 Kreissägen, eine Hobel- und 1 Spundmaschine) nebst **massivem, im Rohbau fertigen herrschaftl. zweistöckigen Wohnhause** von 250 qm. Grundfläche, unmittelbar am Eisenbahnhof belegen;
2. **Wohnhaus Sandhof Nr. 53,** an der Altmarker Chaussee belegen, enthaltend 2 herrschaftliche Wohnungen nebst Zubehör und Garten, stehen zum Verkauf. Reflectanten werden ersucht, sich an Herrn **Otto Beckert** in Marienburg zu wenden. (7781

Sandhof bei Marienburg in Westpreußen, den 7. August 1884.

Restaurations-grundstück,
beste Lage d. Stadt Danzig, m. großen Localitäten, ist mit sämmtlich. Zubehör gleich oder zum October zu verkaufen oder zu vermiethen. Adr. u. 7948 in der Exped. d. Ztg erbeten.

1 unverheir. Gärtner
findet zum 1. October cr. Stellung in **Neu-Kußfeld** bei Hirschfeld Ostpr. Gehalt 200 M. und Tantieme.

Ein tüchtiger Zuschneider, welcher schon in feineren Herren-Confections-Geschäften gearbeitet hat, kann sich per gleich unter Beifügung seiner Zeugnisse und Gehaltsansprüche melden. Adr. u. 7947 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Director gesucht.
Für eine der grössten bestehenden deutschen Dampfschiffs-Rhedereien wird ein Director gesucht. Reflectant. wollen unter Beifügung ihrer Referenzen sich unter der Chiffre H. 05330 an die Annoncen-Expd. von Haasenstein & Vogler, Hamburg, wenden. (7789

Für ein **Glas- und Porzellan-Geschäft** wird zum 1. October cr. ein tüchtiger junger Mann, der Fachkenntnisse besitzt, als

Lagerist und Verkäufer
gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse werden unter Nr. 7892 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 gepr. musikal. Erzieherin,
evangelisch, mit wirklich bescheidenen Ansprüchen, wird zum 1. September cr. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen in der Expedition dieser Zeitung erbeten unter Nr. 7548.

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer,
der fertig polnisch spricht, findet vom 1. September cr. in meinem Galanterie-, Kurz- u. Weißwaarengeschäft Stellung. Den Meldungen sind Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen. (7853

Max Klewe,
Briesen Westpr.

Ein junger Mann sucht in einem hiesigen Comtoir eine Stelle als Buchhalter oder Correspondent.
Gefl. Offerten unter Nr. 7953 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Für 1 event. 2 Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren, welche hiesige höhere Töchterschulen besuchen sollen, wird geeignete
Pension gesucht.
Offerten erbeten unter **G. B.** postlagernd **Löblau.** (7548

Die 2. Etage Hundegasse 80 ist zum 1. October zu vermiethen. Miethspreis 600 M. pro anno. Näheres im Laden.

Schießstange Nr. 11
ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1 October zu vermiethen.

Comtoir (2 Zimmer)
zu vermiethen **Langenmarkt 20.** Näheres daselbst. (7665

Zwei möbl. Zimmer,
zusammen oder getheilt, auf Wunsch mit Bedienung, Betten 2c. zu vermiethen. Näh. in der Exp. dieser Ztg. (7949

Vorstädt. Grab. 44 J sind sehr hübsche möbl. Zimmer, auch mit Pension, zu vermiethen. (7952

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.